

Gottesgnadensalz –

Die Salzrechnisse an das Kloster Heiligenkreuz vom 12. Jahrhundert bis zur frühen Neuzeit

Von Robert Hörger OCist

Inhalt: Einleitung S. 71 – Das Deputat aus dem Salzamt Ödenburg S. 73 – Das Gmundener Gnadensalz S. 87 – Die Salzschenkung Erzbischof Eberhards II. von Salzburg 1291/1230 S. 90 – Das Halleiner Salzdeputat im 16. und 17. Jahrhundert S. 97 – Zusammenfassung S. 107

Einleitung

Bei der Behandlung der Salzbezugsrechte und des Salzhandels bayerischer und österreichischer Zisterzienserklöster führt Otto Volk Heiligenkreuz als erstes an, das von Erzbischof Eberhard II. (1200–46) von Salzburg seit 1219 mit einer Lieferung von drei Talenten „nackten“ Salzes aus der Halleiner Saline Mühlbach bedacht worden ist.¹⁾ Zwettl und Lilienfeld, mit denen sich Heiligenkreuz zur Anlieferung dieses Gnadensalzes spätestens im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts zu einer Transportgemeinschaft zusammengeschlossen hat,²⁾ folgen mit einem geringeren Bezugsquantum ein Vierteljahrhundert später.³⁾ Volk sind in seiner, den gesamten deutschen Sprachraum umfassenden Untersuchung die Salzbezüge des Klosters Heiligenkreuz aus dem Ödenburger Salzamt schon seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert entgangen.⁴⁾ Da er sich wegen der geographischen

¹⁾ Otto Volk, Salzproduktion und Salzhandel mittelalterlicher Zisterzienserklöster, Sigmaringen 1984, 72. Zu Eberhard II. siehe Conrad Eubel, Hierarchia catholica medii aevi I (= Eubel I), Münster 1898, 454. Heinz Doppsch, Geschichte Salzburgs, Stadt und Land I/1, Salzburg ²1983, 308–338.

²⁾ Siehe Anm. 77.

³⁾ Volk, Salzproduktion, 72 f.: Zwettl erhält 1243 zwei Pfund Fuder Salz, Lilienfeld 1244 dieselbe Menge; ein Pfund Fuder entspricht 240 Fudern.

⁴⁾ Johann N. Weis, Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde I (Fontes rerum austriacarum 11/1), Wien 1856 (= Weis I), Nr. 30 / S. 38 f.; Hans Wagner, Urkundenbuch des Burgenlandes I, Graz-Köln 1955 (= BglUB I), Nr. 80 / S. 49 f. Die zweite Bestätigungsurkunde König Andreas' II. von Ungarn für die Schenkung des Gutes Königshof an Heiligenkreuz vom Jahre 1208 nennt die Ausfolgung von jährlich 3000 Salzsteinen aus dem Salzamt Ödenburg, die von den Königen Bela III. und Emerich zugestanden worden sind: „Preterea eidem cenobio tria milia salium, qui regales dicuntur, sicut a recolende memorie fuerunt ab antiquo in Suprun in festo sancti regis a salinariis sub pena dupli de proprio sine omni contradictione persoluenda presentis pagine auctoritate in perpetuum confirmamus“

Weis I, 27 / 35 f.; BglUB I, 70 / 40 f. Auch das ebenfalls als Bestätigungsurkunde aufzufassende erste Schenkungsdiplom für Königshof von König Emerich vom Jahre 1203 enthält den Hinweis, daß die Schenkung an Heiligenkreuz in die Regierungszeit Belas III., also vor 1196 anzusetzen ist: „Quod et progenitores nostri et horum precipue felicis memorie pater noster Bela rex prudenter animaduertens inter alia pietatis acta innumera cenobium sancte crucis in Austria fouebat ut suum, manutenebat ut proprium, et elemosinarum larga crebraque donatione sustentabat“

Ausdehnung seines Untersuchungsgebietes ausschließlich (und keinesfalls vollständig) auf gedrucktes Quellenmaterial stützt, konnte er von den Deputaten an Heiligenkreuz aus dem landesherrlichen Salzamt Gmunden am Traunsee seit der Mitte des 16. Jahrhunderts als Ersatz für die eingeschränkten und teilweise völlig eingestellten Ödenburger Salzbezüge des Klosters nichts wissen.⁵⁾

Über die Versorgung des im Gründungsjahrzehnt rasch anwachsenden Heiligenkreuzer Konvents⁶⁾ mit dem für Mensch und Vieh gleichermaßen lebenswichtigen Salz sagen die Quellen des 12. Jahrhunderts nichts aus. Daß vor den Salzstiftungen der ungarischen Könige am Ende des 12. und des Salzburger Erzbischofs am Beginn des 13. Jahrhunderts das benötigte Salz gekauft werden mußte, steht außer Zweifel. Ob allerdings die Freiheitsbewilligung des steirischen⁷⁾ Herzogs Leopold III. (1195–1230) vom 9. Dezember 1197 nur Erzeugnisse des Heiligenkreuzer Gutes in St. Peter ob Judenburg⁸⁾ betrifft, oder neben anderen dort gehandelten Waren auch Salzfuhrn aus den Ausseer Salinen, geht aus dem Inhalt der Urkun-

⁵⁾ Archiv Heiligenkreuz, Rubrik 15, Faszikel 6 Nr. 4 (= AHkr 15/6/4): In einem undatierten Supplikationsentwurf des Heiligenkreuzer Abtes Konrad Schmidt an König Ferdinand I. (seit 1526 ungarischer, 1531 römischer König, von 1556 bis zu seinem Tod 1564 Kaiser) berichtet dieser, daß das Ödenburger Salzdeputat bis zur Niederlage des ungarischen Königs Ludwig II. und „als Khünig Hanaß in des Khünigreich Vngarn sich eingetrungen hat“ jährlich gereicht worden sei. Da Ferdinand I. sich gegen den Gegenkönig Johann Zápolya (1526–40) nicht durchsetzen konnte, kam es in der Folge dann 1553 zum Gmündener Salzdeputat an Heiligenkreuz. Das Schreiben des Abtes dürfte um 1553 abgefaßt worden sein. Zu Abt Konrad Schmidt (1547–58) vgl. Florian Watzl, Die Cistercienser von Heiligenkreuz, Graz 1898, Nr. 330 / S. 47.

AHkr 15/6/5: Urkunde König Ferdinands I. vom 20. September 1553 mit der Bewilligung von 24 Fudern Salz jährlich aus dem Salzamt Gmunden, die maut- und zollfrei auszuführen sind. AHkr 15/1/1: Urkunde König Ferdinands I. vom 6. Oktober 1553 mit der Mitteilung der Heiligenkreuzer Salzbevilligung an den Gmündener Salzamtmann. AHkr 15/1/2: Urkunde König Ferdinands I. vom 6. Oktober 1553 mit der Mitteilung der Heiligenkreuzer Salzbevilligung an alle Maut- und Zollstellen.

Zu Johann Zápolya vgl. August Ernst, Geschichte des Burgenlandes, Wien 1987, 112–115, 133 f., 141; ferner die ältere, sehr ausführliche Untersuchung von Stanislaus Smolka, Ferdinand des Ersten Bemühungen um die Krone von Ungarn. In: Archiv für österreichische Geschichte 57 (1878) 1–172. Anton Gindely, Über die Erbrechte des Hauses Habsburg auf die Krone von Ungarn in der Zeit von 1526–1687. In: Archiv f. österr. Gesch. 51 (1873), 195–240.

⁶⁾ Zur Gründungskrise von Heiligenkreuz, die Pläne einer Verlegung der Abtei nach Ungarn und die Schenkung des Gutes Trumau zur Sicherung des Lebensunterhaltes der Mönche vgl. Hermann Watzl, Aus zwei verschollenen Privilegienbüchern der Cisterce Heiligenkreuz von 1246 und 1251. In: Ders., „... in loco, qui nunc ad Sanctam Crucem vocatur“ Quellen und Abhandlungen zur Geschichte des Stiftes Heiligenkreuz 1987, 3–125, hier 21–30.

⁷⁾ Herzog Leopold III. von Steiermark (seit 1195) war seit 1198 auch Herzog von Österreich und zählt hier als Leopold VI. (1198–1230) der Glorreiche. Fritz Eheim, Zur Geschichte der Beinamen der Babenberger. In: Unsere Heimat 26 (1955), 153–160, hier 158.

⁸⁾ Die zwischen 1156 und 1164 anzusetzende Schenkung des Gutes St. Peter hat H. Watzl aus historischen Notizen zu den verschollenen Privilegienbüchern, 45, rekonstruieren können; ferner Friedrich Hlawatsch, Der Besitz des Stiftes Heiligenkreuz zu St. Peter in der Steiermark (1210–1531). In: Cistercienser-Chronik 29 (1917), 241–244. Zur Lage dieses Gutes siehe Anm. 46.

de⁹⁾ nicht hervor. Die Möglichkeit des Salzbezugs aus der Steiermark ist indes nicht völlig von der Hand zu weisen.¹⁰⁾

Das Deputat aus dem Salzamt Ödenburg

Es ist naheliegend, die erstmals im zweiten Königshofer Bestätigungsdiplom von 1208 genannte Überlassung von jährlich 3000 Salzsteinen an das Kloster Heiligenkreuz in die Regierungszeit König Belas III. (1173–96) anzusetzen.¹¹⁾ Sie wird in der ersten Mönchhofer Schenkungsurkunde König Andreas' II. (1204–35) von 1217 neuerlich bekräftigt,¹²⁾ wobei freilich die Bestimmung auffällt, daß das Salz „extra rationem et fisci nostri computum“, also ohne Beteiligung der königlichen Finanzverwaltung abgabefrei und mit Hilfe des Ödenburger Burggrafen, der die administrative, richterliche und militärische Gewalt des Komitates innehatte, auszufolgen sei.

Die Salzschenkung ist somit nicht so sehr als eine öffentlich-rechtliche, sondern vielmehr als eine allein aus der persönlichen Gunst des Königs resultierende Sache anzusehen, was wohl auch schon in der Formulierung „et elemosinarum larga crebraque donacione“ der ersten Königshofer Bestätigungsurkunde von 1203 anklingt.¹³⁾ Die zweite, unechte Mönchhofer Schenkungsurkunde von

⁹⁾ Weis I, 23 / 30: „Quocirca, quecunque donacione pie recordationis patris nostri eidem loco sunt tradita vel concessa, in quibus et nominatim exprimere nunc debitum uectigalium nostrorum in finibus stirensis ducatus decrevimus, fratribus memorati cenobii libere concedimus grandia pro parvis et celestia pro terrenis nos sperantes adepturos“

¹⁰⁾ Die Wirtschaftspolitik der österreichisch-steirischen Herzöge Leopold V. (II.) und Leopold VI. (III.) und die zielstrebigen Bemühungen um die Begründung der Kammersaline Aussee 1211 legen dies sogar nahe. Heinrich v. Srbik, Studien zur Geschichte des österreichischen Salzwesens, Innsbruck 1917, 24–26, 37–41; ferner Herbert Knittler, Eine Markt- und Zollordnung Herzog Leopolds VI. In: *MIÖG* 85 (1977), 342–350.

¹¹⁾ H. Watzl, Der Plan zur Verlegung der Cisterce Heiligenkreuz vom Wienerwald nach Westungarn in den Jahren 1206 bis 1209. In: Ders., „... in loco“, 431–444, hier bes. 435 f. Zum Urkundenwesen unter Bela III. siehe L. v. Fejérpataky, Die Urkunden Bélas III. von Ungarn (1172–1196), Innsbruck 1901, 220–234.

¹²⁾ Weis I, 37 / 50–52; BglUB I, 102 / 68–70: „Istud etiam non est pretermittendum silentio, quod propter anime nostre remedium donationem de tribus milibus Zwanorum, quos nostrorum antecessorum, patris atque fratris regum inclite memorie, diligens pietas dicto monasterio contulerat, iterato auctoritatis nostre priuilegio confirmamus, ita uidelicet, ut extra rationem et fisci nostri computum a salinariis preter quorumlibet exactionem tributorum auxilio Suprunensis comitis annuatim in Suprun ad festum sancti regis iure perpetuo libere persoluantur“

¹³⁾ Zum Inhalt der Urkunde siehe Anm. 4 (Weis I, 27). Auf diese Unterscheidung wird deshalb Wert gelegt, weil laut Schreiben des Salzoberamtes Gmunden vom 29. April 1682 (AHKr 15/6/14) an den Heiligenkreuzer Abt unter Berufung auf einen Hofkammerbefehl vom 21. März 1682 der Nachweis zu erbringen war, ob die Salzbezüge des Klosters auf dem Rechtstitel einer förmlichen Stiftung oder lediglich auf einem Almosen beruhen, und bis zur Erbringung des Nachweises alle Salzlieferungen eingestellt waren. Im Gegensatz dazu stehen die Salzbezugsrechte ehemaliger klösterlicher Salzherren, deren Salinenanteile vom Landesfürsten in Geld und Salzrechnissen abgelöst wurden (Rein, Salem, Raitenhaslach, Nonnberg, St. Peter, Traunkirchen u. a.). Srbik, Salzwesen, 126 ff., 143 f., 170–176. Ferdinand Tremel, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs, Wien 1969, 148 f.

1217¹⁴) übernimmt die Bestätigung der Salzschenkung der ersten Mönchhofer Schenkungsurkunde wörtlich, wie auch deren religiöse Begründung, was Gott geschenkt worden sei, sei wahrhaft heilig und unwiderruflich und habe deshalb unangetastet zu bleiben.¹⁵) Dies läßt darauf schließen, daß Heiligenkreuz nicht unangefochten im Genuß seiner ungarischen Besitzungen, Rechte und Einkünfte gewesen ist.¹⁶) Die um das Jahr 1230 vom Mitregenten (seit 1214) und späteren König Bela IV. (1235–70) beurkundete Bestätigung der Heiligenkreuzer Besitzungen Königshof und Mönchhof sowie der Ödenburger Salzbezugsrechte¹⁷) stützt sich nicht mehr nur auf den königlichen Willen in der Begünstigung der als arpadisches Hauskloster betrachteten Abtei Heiligenkreuz, sondern bereits auf die Zustimmung der Landherren (*maiores terrae*), die nach der Ermordung der aus dem Hause Andechs stammenden Königin Gertrud (1213) zunehmend in die Geschicke des Landes eingriffen.¹⁸)

¹⁴) Weis I, 38 / 53 f.; BglUB I, 103 / 70–72. Zur Echtheit der Urkunde siehe Hans Wagner, Urkundenfälschungen im Burgenland und den angrenzenden Gebieten Westungarns bis zum Ende der Regierungszeit König Bélas IV. (Burgenländische Forschungen 23), Eisenstadt 1953, 25 f.; zum Thema allgemein vgl. Horst Fuhrmann, Die Fälschungen im Mittelalter. Überlegungen zum mittelalterlichen Wahrheitsbegriff. In: Historische Zeitschrift 197 (1963), 529–601.

¹⁵) Weis I, 38 / 54: „Verum quia, quod deo datum est, sanctum est, id est irrevocabile, ut hec a nobis supradicte terre, nec non a nostris antecessoribus salium facta donatio nostris nostrorumque successorum temporibus salua semper et inconcussa permaneat, presentem concessimus paginam sigilli nostri munimine in perpetuum roboratum“

¹⁶) Weis I, 65 / 77; 66 / 77 f.; BglUB I, 175 / 129 f. Dafür spräche auch der Umstand, daß König Andreas II. um 1230 die Waldaufseher der Burgen Wieselburg und Ödenburg beauftragt, die Abtei Heiligenkreuz gegen die Besitzstörungen durch die Trautmannsdorfer und Ulrich von Wilfleinsdorf zu schützen. Zur Echtheit der Urkunde Wagner, Urkundenfälschungen, 28, zu den Voraussetzungen der ausgedehnten Fälschungstätigkeit (Rücknahme von Dotationsgut!) ebda., 19 ff.

¹⁷) Weis I, 64 / 75 f.; BglUB I, 173 / 127–129 und 171 / 125 (echte Grundlage dieser Fälschung): „Sed cum hec a nobis et a maioribus terre de uoluntate patris nostri regis Andree et fratris nostri Colomanni regis discuterentur, inter cetera priuilegia abbatis in sancta cruce in Austria nobis sunt presentata, que abbati eiusdem ecclesie, sicut antecessores nostri, nec non et pater noster rex Andreas pro salute sua, et remedio anime matris nostre, atque predecessorum successorumque suorum salute contulerant, reddidimus, et terras uidelicet, que uocantur curia regis, et alia terra, que dicitur Leginthov, cum omnibus pertinentiis suis, et sales trium Zwanorum, quas ipse abbas in festo sancti regis Stephani in Supprun a salinariis accipere debet et omnes libertates, sicut in priuilegiis ipsius continentur, sigilli nostri munimine fecimus roborari eidem ecclesie“ Vgl. Wagner, Urkundenfälschungen, 28, 31.

¹⁸) Vgl. hierzu auswahlweise Alfons Huber, Studien über die Geschichte Ungarns im Zeitalter der Arpaden. In: Archiv f. österr. Gesch. 65 (1883), 153–230, zur Ermordung Gertruds 163–175. Bálint Hóman, Geschichte des ungarischen Mittelalters II, Berlin 1943, 71–74, 79–99. Karl und Mathilde Uhlirz, Handbuch der Geschichte Österreich-Ungarns I, Graz-Wien-Köln 1963, 412. Harald Zimmermann, Die Ungarnpolitik der Kurie und Kardinal Konrad von Urach. In: Hans-Martin Maurer – Franz Quarthal, Speculum Sueviae (Festschrift Hans-Martin Decker-Hauff) II, Stuttgart 1982, 308–323. Ernst, Geschichte des Burgenlandes, 49–73.

Die Bestätigung beinhaltet neuerlich die angeblich bereits 1229¹⁹⁾ zugestandene abgabefreie, ungehinderte Ausfuhr des Salzes auch außerhalb des Königreiches.²⁰⁾ Der Bezug von 3000 Salzsteinen hat demnach den Eigenbedarf der in der ersten Mönchhofer Schenkungsurkunde genannten Klostergüter (Königshof, Mönchhof, Winden, Podersdorf) und ihrer Hintersassen erheblich überschritten und den geschäftstüchtigen Mönchen den Handel mit dem begehrten Salz von seinen österreichischen und ungarischen Stadthöfen²¹⁾ aus eröffnet.

Einschneidende Änderungen und Modifizierungen in den Ödenburger Salzbezügen des Klosters bringt die Urkunde König Andreas' II. vom 1. Oktober 1233.²²⁾ Zunächst wird die Salzschenkung seines Vaters und Bruders, aus Barmherzigkeit (*affectu misericordiae*) und in frommer Absicht (*intuitu pietatis*) vorgenommen, scheinbar vollinhaltlich bestätigt.²³⁾ Tatsächlich aber wurde das „extra rationem et fisci nostri computum“ der ersten und zweiten Mönchhofer Schenkungsurkunde von 1217 in „ex ratione et fisci nostri computatione“ umgewandelt. Demnach hat der Fiskus die Schenkung und ihre jährliche Ausfertigung an sich gezogen. Aus der königlichen Gnadengabe wurde ein von der Administration zugestandenes Reichnis, erwachsen aus einem in frommer Barmherzigkeit gewährten, zeitlich unbegrenzten Almosen.

¹⁹⁾ Weis I, 60 / 72; BglUB I, 161 / 118 f.: „Volumus etiam eos liberos in portis, in pontibus et in omnibus locis siue importando sua, siue exportando nostra donaria, uidelicet pisces, sales, animalia, lanam, agnos, caseos, siue annonam, uel certe frumentum, seu quelibet alia ab omnibus tributariis, monetariis, tricenariis, salinariis, illesos in perpetuum permanere“ Zu der um 1230 entstandenen Fälschung vgl. Wagner, Urkundenfälschungen, 27 f.

²⁰⁾ Weis I, 64 / 76: „Volumus quoque eos liberos in portibus, in pontibus, et in omnibus locis regni nostri siue importando, siue exportando nostra donaria, uidelicet sales, pisces, frumenta, uinum, caseos, lanam, pannos, agnos, animalia, seu quelibet alia ab omnibus tributariis, monetariis, tricesimariis, salinariis, et ab omnibus exactionibus illesos permanere“

²¹⁾ Eine Gesamtdarstellung der Heiligenkreuzer Stadthöfe Baden, Bruck a. d. Leitha, Marchegg, Ödenburg, Ofen, Preßburg, Wien, Wiener Neustadt und Wieselburg steht noch aus. Einzelne Höfe sind behandelt bei H. Watzl, Zu den Anfängen des Heiligenkreuzerhofes in Wien. In: Sancta Crux 14 (1951), 14–19. Richard P e r g e r, Die Grundherren im mittelalterlichen Wien II. Geistliche Grundherrschaften des 13. und 14. Jahrhunderts. In: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 21/22 (1965/66), 120–183, hier 121–124; siehe dazu H. Watzl, Zur Grundherrschaft der Cisterce Heiligenkreuz im mittelalterlichen Wien. Eine Berichtigung. In: Ders., „... in loco“, 214–218; ders., Über Beziehungen der Abtei Heiligenkreuz zu Altungarn, ebda., 478–486; ders., Der Heiligenkreuzerhof in der Stadt Baden, eine historische Skizze, ebda., 232–254.

²²⁾ Weis I, 71 / 82–84; BglUB I, 196 / 143–145.

²³⁾ Weis I, 71 / 82 f.: „Per presens scriptum omnibus nunc et in posterum manifestum, quod olim affectu misericordie prouocati tria milia zwanorum de salibus, quos inclite recordationis pater ac frater noster monasterio uestro in Supprun contulerant intuitu pietatis, nos pro remedio anime nostre, successorumque nostrorum ac regni nostri salute uobis ac monasterio uestro in eodem Supprun confirmauimus in perpetuum annuatim, ita uidelicet, ut ex ratione et fisci nostri computatione a salinariis preter quorumlibet exactionem tributorum auxilio Supprunensis comitis annuatim in Supprun ad festum sancti regis iure perpetuo libere persoluantur, sicut in priuilegio nostro uobis concesso plenius perspeximus contineri. Quam piam collationem et confirmationem nunc et in futurum ratam habemus, et regali auctoritate ex certa scientia confirmamus. Promittentes per nos nostrosque successores obseruare et facere obseruari, quod superius est expressum et in priuilegiis uestris plenius continetur“

Beachtung findet der in allen Einzelheiten festgelegte Auslieferungsmodus dieses Reichnisses, das Teilgegenstand von Vereinbarungen zwischen der Krone Ungarns und dem Heiligen Stuhl gewesen ist und im größeren Rahmen der allgemeinen Freiheitsbestätigungen des ungarischen Klerus zu sehen sein dürfte.²⁴⁾ Vom Gesamtreichnis, ausgefolgt am Tag des hl. Königs Stefan (20. August), soll die zum Eigenverbrauch des Klosters benötigte Salzmenge abgezweigt werden, die der Abt unter Gewissenspflicht (in anima sua) dem Salzamt zu benennen hatte. Der Rest soll nach Verabreichung des Eigenbedarfs frei und ungehindert, versehen mit den Siegeln des Salzamtes und des Heiligenkreuzer Abtes, im Heiligenkreuzerhof in Ödenburg hinterlegt und bis zum Oktavtag des hl. Stefan (27. August) dort aufbewahrt werden. Von diesem Tag an bis Mariä Geburt (8. September) soll das deponierte und dem Salzamt zum freien Verkauf zur Verfügung stehende Salz in Silber ausgelöst werden, und zwar jedes Hundert Salzsteine mit einer Mark Silber. Der Gewinn, den das Salzamt aus dem zwischen dem 27. August und dem 8. September verkauften Klostersalz erzielte, wurde den Heiligenkreuzern überlassen. Das innerhalb der genannten Frist vom Salzamt nicht verkaufte oder in Silber ausgelöste Salz geht in das uneingeschränkte Eigentum des Klosters über, das es nach eigenem Gutdünken verkaufen konnte und dabei weder von den Beamten des Salzamtes (salinarii) noch von sonst jemandem beeinträchtigt werden durfte.

Allenfalls noch im Heiligenkreuzerhof zu Ödenburg versiegelt lagerndes, d. h. vom Kloster nicht verkauftes Salz, sollte in der Zeit zwischen dem Nikolaustag (6. Dezember) und dem Fest des Apostels Thomas (21. Dezember) neuerlich dem Salzamt zum Verkauf überlassen bzw. von diesem in Silber ausgelöst werden können.²⁵⁾

²⁴⁾ Weis I, Anh. 3 / 295 f.; BglUB I, 199 / 146–148. Die ebenfalls am 1. Oktober 1233 ausgestellte unechte Urkunde König Andreas' II. für Kloster Marienberg hat für dessen Salzbezüge gleichlautende Ausführungsbestimmungen. Vgl. Wagner, Urkundenfälschungen, 51 f. Zu den Verhandlungen des Hl. Stuhles, die der Zisterzienserkardinal Jakob von Pecoraria, Bischof von Palästina (1231–44) führte, siehe Hóman, Geschichte des ungarischen Mittelalters II, 77, 99–101; ferner Heide Dienst, Zum Grazer Vertrag von 1225 zwischen Herzog Leopold VI. von Österreich und Steier und König Andreas II. von Ungarn. In: MIÖG 90 (1982), 1–48, hier 15 f. Zum päpstlichen Legatenwesen im Mittelalter siehe die allgemeine Einleitung bei Hans Ollendiek, Die päpstlichen Legaten im deutschen Reichsgebiet von 1261 bis zum Ende des Interregnums. Freiburg/Schw. 1976, 23–29. Zu Kardinal Jakob v. Pecoraria siehe Eubel I, 36 und Dominikus Wille, Cistercienser Päpste, Kardinäle und Bischöfe. In: Cistercienser-Chronik 23 (1911), 225–237, 263–272, 294–312, 323–339, 355–370; 24 (1912) 9–15, 36–52, 73–86; hier 23 (1911), 21 / 267.

²⁵⁾ Weis I, 71 / 83: „... hanc damus uobis et uestris successoribus libertatem, ut de predictis salibus ad usus uestris tantum retineatis, quantum prelati uester in anima sua dixerit salinariis nostris. Ceteri uero uel pars ipsorum, cum uobis fuerint persoluti, libere et absque ulla contradictione in domo uestra sub sigillo salinariorum nostrorum et prelati uestri, quo pro tempore fuerit, deponantur, depositique seruentur, usque ad octauas sancti Stefani regis. Et tunc ab illo die usque ad natiuitatem Marie uirginis faciemus uobis solui argentum pro salibus, quos tunc omni tempore omnes sales illos libere in proprium usum ecclesie uestre percipiatis et uendatis iuxta uestre arbitrium uoluntatis. Et omne lucrum, quod deberemus nos uel alius rex, qui pro tempore fuerit, uel ipsi salinarii nostri percipere, totaliter cedat in usus ecclesie uestre. Nec a salinariis ipsis ueteribus seu nouis aut aliis personis permittemus, uos molestari, nec ipsi molestabimus, quin possitis quidquid uobis placuerit facere semper de salibus ipsis, ex quo in dicto termino non fuerit uobis pecunia

Mit dieser Regelung war dem Fiskus zum einen der tatsächliche Salzanfall der Mönche für ihren Hausgebrauch offengelegt, zum anderen die den Eigenbedarf übersteigende Salzmenge der freien Verfügbarkeit des Klosters weitgehend entzogen. Ohne dem Kloster unmittelbar zu schaden, wurde dadurch erreicht, daß das Klostersalz zunächst preisgebunden (eine Mark Silber für jedes Hundert Salzsteine) und ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Marktwert dem Salzamt zum Verkauf auf dem Inlandsmarkt überlassen werden mußte. Ferner wurde verhindert, daß größere Mengen des Heiligenkreuzer Salzes in das benachbarte Österreich ausgeführt und dort im freien Wettbewerb auf all den Märkten umgeschlagen werden konnte, an denen sich Heiligenkreuzer Stadthöfe befanden.

War diese Maßnahme Teilaktion einer Wirtschaftsblockade im schwelenden Konflikt zwischen Ungarn und Herzog Friedrich II. von Österreich?²⁶⁾

Auf jeden Fall aber stellte diese Regelung eine finanzielle Einbuße für die Mönche dar und bot für die Zukunft die Möglichkeit, das Kloster nur noch mit dem Eigenbedarf an Salz auszustatten und den verbleibenden, nicht unerheblichen Rest des Reichtums zu einem amtlich festgesetzten Wert auszulösen, der beträchtlich unter dem tatsächlichen Verkehrswert in- wie ausländische Märkte liegen konnte, zu denen Heiligenkreuz Zutritt hatte.²⁷⁾

Ob die neuerliche Bestätigung der Besitzungen, Rechte und Freiheiten der Abtei Heiligenkreuz durch König Bela IV. 1236, die auf Anmahnen des Hl. Stuhles er-

persoluta. Idem dicimus uobis de secundo termino uidelicet, quod a festo beati Nicolai usque ad festum sancti Thome apostolis pro salibus, quos in domo uestra apud uos habebitis sub sigillo salinariorum et prelati uestri, faciemus uobis solui argentum secundum extimationem superius annotatam. Quod si factum non fuerit, uolumus, quod idem fiat, quod in casu superiori de salibus primi termini dictum est, argentum uero, quod uobis faciemus solui, erit in bonis frifixicis, uel in argento, cuius decima pars comburetur. Ut autem hec nostre confirmationis et concessionis et libertatis pagina robur perpetue obtineat firmitatis, contra quam scienter non ueniamus, nec contra priuilegia monasterio uestro a nobis aut predecessoribus nostris indulta regio sigillo eam uolumus communiri, statuentes, ne nos aut nostrorum aliquis successorum uel aliquis alius contra eam quicquam audeat attemptare, uel ei ausu temerario contraire“

Zur Bezahlung in Friesacher Pfennigen bzw. Silber „Cuius decima pars comburetur“ siehe Irmtraud Lindeck-Pozza, *Mittelalterliche Preis- und Wertangaben aus dem Burgenland*. In: *Burgenland in seiner pannonischen Umwelt*. Festgabe für August Ernst, Eisenstadt 1984, 246–268, hier 248; ferner Günther Probszt, *Österreichische Münz- und Geldgeschichte*, Wien-Köln-Graz ²1983, 338 f. Zum ungarischen Münz- und Geldwesen im Mittelalter insgesamt siehe Günther v. Probszt, *Die niederungarischen Bergstädte. Ihre Entwicklung und wirtschaftliche Bedeutung bis zum Übergang an das Haus Habsburg (1546)*, München 1966, 265–315.

²⁶⁾ In den Wiener Stadtrechten 1221 und 1244 war das Verbot enthalten, daß Bürger aus Schwaben (Ulm, Augsburg), Regensburg und Passau ihre Waren nicht nach Ungarn führen durften, sondern sie in Wien niederlegen mußten. Hans Planitz, *Das Wiener Stadtrecht und seine Quellen*. In: *MIÖG* 56 (1948), 287–327; Herbert Fischer, *Die Wiener Stadtrechtsfamilie*. In: *Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien* 7 (1948), 52–77; Rudolf Geyer, *Die mittelalterlichen Stadtrechte Wiens*. In: *MIÖG* 58 (1950), 589–613, hier 608; Peter Csendes, *Die Rechtsquellen der Stadt Wien*, Wien-Köln-Graz 1986, 11–19. Ferner Max Vancsa, *Geschichte Nieder- und Oberösterreichs I*, Gotha 1905 (Nachdruck Wien 1966), 405, 473–483; Uhlirz, *Handbuch der Geschichte Österreich-Ungarns I*, 253 ff.

²⁷⁾ Das Regest dieser Urkunde im *Burgenländischen Urkundenbuch I*, 196 / 143 spricht vom „Rückkaufsrecht der Krone für das vom Kloster nicht selbst benötigte Salz“; diese Formulierung gibt den tatsächlichen Sachverhalt nur sehr unzureichend wieder.

folgte,²⁸⁾ in Zusammenhang mit den Einschränkungen der Ödenburger Salzbezüge und mit der am 10. Februar 1235 ausgestellten Bulle Papst Gregors IX. (1227–41) gebracht werden kann, sei dahingestellt.²⁹⁾

Die Konfirmation von 1236 enthält allerdings weitere, gegen die Handelstätigkeit der Heiligenkreuzer Mönche gerichtete Bestimmungen, in denen sowohl die Einfuhr von Gütern aus dem Ausland, d. h. Österreich, als auch die Ausfuhr von ungarischen Erzeugnissen der Klostergüter (*donaria nostra*, d. h. Gnadengaben des Königs!) und die damit verbundenen Steuer-, Zoll- und sonstigen Abgabebefreiungen auf das Maß des klösterlichen Eigenbedarfs reduziert werden. Zwar wird die Zusage „in perpetuum“ gegeben, jedoch mit der deutlichen Einschränkung „*bona fide*“, die offensichtlich künftige veränderte politische und wirtschaftliche Verhältnisse und deren möglicherweise negative Auswirkungen auf den Heiligenkreuzer Rechts- und Besitzstand bewußt einzukalkulieren scheint.³⁰⁾ So ungeteilt, wie August Ernst es darstellt,³¹⁾ war das Wohlwollen der Arpaden dem Kloster gegenüber nicht. Es war, zumindest seit 1233, von handfesten realpolitischen Interessen geleitet, brachte dem Kloster langfristig gesehen spürbare finanzielle Einbußen und ließ auf legalem Wege weitere Einschränkungen der klösterlichen Rechte für die Zukunft offen.

Die Befreiung der zum Hausgebrauch des Klosters bestimmten Lebensmittel von Abgaben zu Land und zu Wasser (darunter auch Salz) in der Goldbulle Kaiser Friedrichs II. (1215–50) von 1236,³²⁾ in der auf gleichlautende Vergünstigungen

²⁸⁾ Weis I, 83 / 93; BglUB I, 230 / 169: „Cum inter nos ex parte et ecclesiam de sancta cruce in Austria Cisterciensis ordinis ex altera occasione reuocande perpetuitatis esset exorta dissensio, tandem ob reuerentiam dei et admonitionem sedis apostolice terras quasdam et possessiones eis dimisimus“ – Zu der vor 1256 entstandenen und von der königlichen Kanzlei für echt gehaltenen und bestätigten Fälschung siehe Wagner, Urkundenfälschungen, 30.

²⁹⁾ Weis I, 77 / 88; August Potthast, *Regesta Pontificum Romanorum I*, Berlin 1874, 9840 / 837. Die den Gesamtorden betreffende Urkunde verbietet die Bedrückung der Klöster bei der Wahrnehmung bestehender Schutzverhältnisse: „Sicut enim nobis ex parte uestra grauis est oblata querela, nonnulli principes ac nobiles occasione iuris patronatus, aduocatie seu custodie, quam in monasteriis, grangiis, cellariis uel domibus uestris se habere proponunt“ – Zu Gregor IX. siehe LThK 4 (1960), 1186 f. August Franzen-Remigius Bäumer, *Papstgeschichte*, Freiburg 1988, 206–210; Friedrich Pfurtscheller, *Die Privilegierung des Zisterzienserordens im Rahmen der allgemeinen Schutz- und Exemtionsgeschichte vom Anfang bis zur Bulle „Parvus Fons“ (1265)*, Bern-Frankfurt/M. 1972, 33.

³⁰⁾ Weis I, 83 / 93: „Volumus etiam liberos eos in portis, in pontibus, et in omnibus locis regni nostri siue importando sua, que ad comunem usum fratrum deferunt, siue exportando nostra donaria, uidelicet pisces pro conuentu, sales, lanam, agnos, caseos, siue annonam uel certe frumentum ad usum conuentus ab omnibus tributariis, tricesimariis illesos in perpetuum permanere, bona fide, promittentes, supradicta prefate ecclesie integraliter obseruare et facere obseruari“

³¹⁾ Ernst, *Geschichte des Burgenlandes*, 76.

³²⁾ Weis I, 85 / 95–97, hier 96: „De habundantiori quoque gratia nostra eis concedimus, ut propria uictualia domorum suarum, uidelicet annonam, caseos, sales, pisces, oleum, unum et pecudes, ad usus suos tantum, tam in aquis quam in terris sine teloneis, uectigalibus et aliis exactionibus libere ducere permittantur, prout ex concessione quondam ducum Austrie, quo prefatum monasterium fundauerunt, libertatem ipsam soliti sunt habere“ – Die Goldbulle ist bei Weis auf Januar 1237 datiert, im Original und in den beiden Konfirmationsurkunden König Rudolfs I. vom 24. Januar 1286 wie auch in den späteren Konfirmationen jedoch auf Januar 1236.

Zum politischen Hintergrund der Goldbulle 1236 siehe Vancsa, *Geschichte Nieder- und*

der österreichischen Herzöge verwiesen wird,³³⁾ scheint auf die Heiligenkreuzer Einfuhren auf Ungarn (Vieh, Fische, Salz) hinzuweisen.

Auf Bitten der Mönche bestätigt Kaiser Friedrich II. ein Jahr später die in der Goldbulle gewährte Zoll- und Abgabefreiheit für Lebensmittel zum Hausgebrauch des Klosters neuerlich.³⁴⁾

Der Zusammenhang zwischen der Freiheitserklärung Herzog Friedrichs II. von Österreich (1230–46) von ca. 1230/36 für Lebensmittelfuhren des Klosters,³⁵⁾ den beiden gleichlautenden kaiserlichen Privilegien von 1236 und 1237,³⁶⁾ dem Schutzbrief Herzog Friedrichs II. von 1239 für Heiligenkreuzer Besitzungen in der Gegend von Bruck a. d. Leitha 1242,³⁷⁾ der Genehmigung desselben Herzogs zum Kauf eines Hauses in Bruck a. d. Leitha³⁸⁾ und dessen Ausstattung mit Freiheiten und Rechten, wie sie der Wiener und die anderen Stadthöfe des Klo-

Oberösterreichs I, 446–449; Karl Brunner, Zum Prozeß gegen Herzog Friedrich II. von 1236. In: *MIÖG* 78 (1970), 260–273; Friedrich Hausmann, Kaiser Friedrich II. und Österreich. In: Josef Fleckenstein, Probleme um Friedrich II., Sigmaringen 1974, 225–308, hier 253–258; Karl Lechner, Die Babenberger Markgrafen und Herzöge von Österreich 976–1246, Wien-Köln-Graz 1976, 281 ff. Zum Inhalt der Urkunde siehe Hans Hirsch, Die Klosterimmunität seit dem Investiturstreit, Köln-Graz 1967, 117; ders., Studien über die Vogtei-Urkunden süddeutsch-österreichischer Zisterzienserklöster. In: Ders., Aufsätze zur mittelalterlichen Urkundenforschung, Köln-Graz 1965, 145–181, hier 146, 162–167.

³³⁾ Die nur als Insert in der Konfirmation Herzog Heinrichs XIII. von Bayern vom 1. Dezember 1276 (Weis I, 221 / 203 f.) erhaltene Mautbefreiung für Heiligenkreuz durch Herzog Friedrich II. von 1230/36 ist bestätigt in den Privilegien Kaiser Friedrichs II. von 1236 und 1237 (Weis I, 85 / 95–97; 86 / 97 f.), Herzog Přemysl Ottokars vom 21. Dezember 1251 (Weis I, 118 / 123) und König Rudolfs I. vom 17. Januar 1277 (Weis I, 224 / 205 f.); vgl. Heinrich Fichtenau – Erich Zöllner, Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich II, Wien 1955, 284 / 119 f.

³⁴⁾ Weis I, 86 / 97 f.: quod, cum ex concessione quondam ducum Austrie, qui ipsum monasterium fundauerunt, propria uictualia domorum suarum uidelicet annonam, uinum, caseos, sales, pisces, oleum et pecudes, ad usus suos tantum, sine teloneis, uectigalibus et aliis exactionibus tam in terris quam in aquis libere ducere consueuerint, nos eis libertatem ipsam concedere de nostra gratia dignaremur. Nos igitur, qui religiosas personas et loca deo dicata digno fauore prosequimur, eorum supplicationibus inclinati libertatem ipsam eis de gratia nostra concedimus, prout ex concessione dictorum ducum et eorum temporibus soliti sunt habere, secundum quod etiam in priuilegio nostro dicto monasterio a nobis indulto, bulla aurea impressa tipario nostri culminis insignito, plenius continetur“

³⁵⁾ Vgl. Anm. 33.

³⁶⁾ Vgl. Anm. 32 und 34.

³⁷⁾ Weis I, 90 / 101; BUB II, 340 / 182 f. Herzog Friedrich II. befiehlt am 12. September 1239 dem Brucker Stadtrichter den Schutz der Heiligenkreuzer Besitzungen: „... ut possessiones eidem civitati adiacentes dicto cenobio attinentes a quibuslibet vexationibus et iniuriis totis viribus et conatibus tueantur “

³⁸⁾ Weis I, 97 / 105; BUB II, 398 (243 f. Herzog Friedrich II. erteilt am 16. Mai 1242 den Kaufkonsens und die Freistellung für das Brucker Haus des Klosters: quod nos emptio-nem domus et aree factam apud civitatem nostram Prukey per fratres seu conuentum sancta crucis ordinis Cisterciensis ratam habere uolumus, ut est facta, ipsi in signum consuete libertatis, quam habent Wiene et in aliis locis domus sue “

sters besitzen,³⁹⁾ liegt nahe. Es zeigt das landesherrliche Interesse, die wirtschaftliche Präsenz des potenten Klosters an der Ostgrenze seines Herzogtums zu stärken, aber auch, daß dies nicht reibungslos geschehen konnte. Die Brucker Bürgerschaft hat vermutlich der bevorrechteten Konkurrenz Widerstand entgegengesetzt. Heiligenkreuz aber hat in den folgenden Jahren das neue Wirtschaftszentrum durch gezielten Zukauf und die gerichtliche Bereinigung strittiger Besitzrechte konsequent ausgebaut.⁴⁰⁾

Zeitlich parallel läuft die auffallende Häufung von Maut- und Zollprivilegien des Klosters für freie Salzeinfuhren aus Salzburg, um die sich Heiligenkreuz beim Passauer Bischof, den bayerischen und österreichischen Herzögen in den Jahren 1243 bis 1256 bemüht hat.⁴¹⁾ Neben der obligaten Privilegienerneuerung bei einem Regierungswechsel deuten sie auch hin auf eine Intensivierung der Salzeinfuhren aus der Halleiner Saline und stehen möglicherweise in unmittelbarem Zusammenhang mit den Ausfuhrbeschränkungen, denen das Ödenburger Salz des Klosters unterworfen war.

Daß der ungarische Besitz von Heiligenkreuz bei der Neuordnung der Verhältnisse nach den Mongoleneinfällen um die Mitte des 13. Jahrhunderts⁴²⁾ nicht unan-

³⁹⁾ Weis I, 92 / 103; BUB II, 356 / 200 f. Herzog Friedrich II. befreit am 7. Juni 1240 den Heiligenkreuzerhof in Wiener Neustadt „... in qua domo fratres eiusdem ecclesie res suas deponere consueuerunt“ von der Gerichtsbarkeit des Stadtrichters. Gustav Winter, Das Wiener-Neustädter Stadtrecht des 13. Jahrhunderts. In: Archiv f. österr. Geschichte 60 (1880), 71–293; Josef Mayer, Geschichte von Wiener Neustadt I, Wiener Neustadt 1924, 92; Gerhard Winner, Der Vertrag über die Wiener Freihäuser vom Jahre 1552. In: Unsere Heimat 28 (1957), 180–189; Peter Csendes, Die Babenberger und Wien. In: Wiener Geschichtsblätter 31 (1976), 101–116; H. Watzl, Eine unedierte Wiener Urkunde aus dem Stiftsarchiv von Heiligenkreuz. In: Ders., in loco „“, 126–143. Die von Watzl mit 1222 nach Februar 20 datierte Urkunde liegt unter der Signatur 17/1/1 im Stiftsarchiv.

⁴⁰⁾ Weis I, 102 / 108 f. (1244); 109 / 115 f. (1248); 113 / 119 f. (1250). Zur babenbergischen Stadtpolitik siehe Vancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs I, 396–406, zur Entwicklung der Stadt Bruck a. d. Leitha Karl Gutkas, Die Entwicklung des österreichischen Städtewesens im 12. und 13. Jahrhundert. In: Die Städte Mitteleuropas im 12. und 13. Jahrhundert, Linz 1963, 77–91, hier 84; Ernst Fiala, Ein Beitrag zur Geschichte der landesfürstlichen Stadt Bruck a. d. Leitha im Mittelalter. In: Unsere Heimat 9 (1936), 225–236.

⁴¹⁾ Weis I, 98 / 106 (1243)

Weis I, 99 / 106 f. (ca. 1243)

Weis I, 101 / 107 f. (1244)

Weis I, 104 / 110 (1245)

Weis I, 111 / 118 (1249)

Weis I, 118 / 123 (1251)

Weis I, 119 / 123 f. (1252)

Weis I, 129 / 130 (1255)

Weis I, 134 / 134 (1256)

⁴²⁾ Uhlirz, Handbuch der Geschichte Österreich-Ungarns I, 254; Hóman, Geschichte des ungarischen Mittelalters II, 134–167.

gefochten war, zeigt die Bestätigungsurkunde König Belas IV. von 1256⁴³⁾ für Königshof und Mönchhof. Die in den Schenkungsurkunden für beide Klosterhöfe genannte Ödenburger Salzschenkung ist in dieser Bestätigung nicht mehr enthalten! Darf aus der Verleihung der Zoll- und Mautfreiheit für 15 Talente Salz an Heiligenkreuz durch die bayerischen Herzöge 1244, 1256 und 1274⁴⁴⁾ vermutet werden, daß die, abgesehen vom Bedarf auf seinen ungarischen Besitzungen ohnehin auf den Hausgebrauch des Klosters reduzierten Ödenburger Salzbezüge vorübergehend völlig eingestellt worden sind?

Die herkömmlichen Zoll- und Mautbefreiungen für die Halleiner Salzbezüge des Klosters lauten, sofern ein Maß angegeben ist, durchweg auf drei Talente im Jahr. Weshalb mußte das Kloster auf den durch das Hoheitsgebiet des bayerischen Herzogs führenden Salzwegen um die Freistellung dieser hohen Liefermenge ansuchen? Kann in der Ausdehnung der Passauer Zollfreiheit auf sämtliche Lebensmittel des Klosters zum Hausgebrauch 1243 und 1245⁴⁵⁾ und der Erneuerung der Stiftung und Zollfreiheit Herzog Bernhards von Kärnten⁴⁶⁾ an Heiligenkreuz

⁴³⁾ Weis I, 132 / 131 f., hier 132; BglUB I, 369 / 251 f.: *et super quadam terra iuxta fluuium Saar existente, que Curia regis uocatur, nec non super medietate terre bissonorum, que Logvontov nuncupatur, quas fidelis noster abbas sancte crucis in Austria nomine eiusdem ecclesie ex donacione regia tenuerat, exorta fuisset materia questionis, tandem quia constitit nobis euidenter per nostrum priuilegium ante aduentum thartarorum datum et optentum, et etiam per instrumenta nostrorum progenitorum, easdem sibi collatas hactenus tenuisse, aliis quibusdam terris castri nostri ab ipso reuocatis, que fuerant occupate, prefatas terras cum omnibus pertinentiis et iuribus apud predictum abbatem et ecclesiam sancte crucis duximus perpetuo et ir retractabiliter relinquendam, presenciumque auctoritate ipsi ecclesie confirmandam* “

⁴⁴⁾ Weis I, 101 / 107 f. (1244); 134 / 134 (1256); 202 / 186 (1274); die Urkunde von 1274 ist im Original verloren, jedoch im Transsumt vom 15. August 1274 (Weis I, 208 / 191) erhalten. Ohne Mengenangabe sind die beiden zeitlich gleichliegenden Mautprivilegien des Passauer Bischofs von 1243 (Weis I, 99 / 106 f.) und des österreichischen Herzogs von 1249 (Weis I, 111 / 118).

⁴⁵⁾ Vgl. Anm. 130 und 131.

⁴⁶⁾ Weis I, 110 / 116–118: Herzog Bernhard von Kärnten schenkt dem Kloster am 12. Januar 1249 sechs Mark Jahresgülden und verleiht Abgabefreiheit u. a. für Lebensmittel zum Hausgebrauch: „... ipsi preterea monasterio sancte crucis eam gratiam fecimus, quod tam de predicta nostra elemosina, quam aliis quibuslibet uictualibus, sev rebus aliis, que ad usus ipsius monasterii per nostrum dominium traducuntur, nulla a nostris officariis recipiantur thelonea sev tributa “ Vgl. August v. Jaksch, Die Kärntner Geschichtsquellen IV/1, Klagenfurt 1906, 2399 / 370 f.

Da Heiligenkreuz zu dieser Zeit keinen Besitz im Herzogtum Kärnten mehr hatte, ist es denkbar, daß noch die Kärntner Grenzverhältnisse zur Zeit der Eppensteiner Herzöge (bis 1122) im Bewußtsein haften, zumal der Heiligenkreuzer Besitz in St. Peter ob Judenburg und um St. Veit noch im Grundbuch von 1388 als in Kärnten gelegen aufgeführt wird (AHkr 14/28/1: Grundbuch 1388, 106 r.–108 r.). Vgl. A. Jaksch, Geschichte Kärntens bis 1335 II, Klagenfurt 1929, 7; Claudia Fräss-Ehrfeld, Geschichte Kärntens I, Klagenfurt 1984, 184. Zum Übergang dieses Gebietes an die Steiermark 1122 vgl. Heinrich Appelt, Kaisertum, Königtum, Landesherrschaft. Gesammelte Studien zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte, Wien-Köln-Graz 1988, 214, 289 f.

durch Herzog Ulrich 1257⁴⁷) und Graf Meinhard von Tirol 1284,⁴⁸) die auf verstärkte Lebensmittelbezüge aus dem oder auf deren Transit durch das Herzogtum Kärnten schließen läßt (ohne daß die befreiten Waren jedoch im einzelnen genannt sind), ebenfalls ein Indiz für eine Beschränkung oder gar die Einstellung sämtlicher Lebensmitteleinfuhren aus Ungarn gesehen werden?

Eine vorläufige Beendigung der Unsicherheit scheint die Privilegienbestätigung König Stefans V. (1270–72) vom 29. Juli 1270⁴⁹) gebracht zu haben, in der das Privileg des Mitkönigs Bela IV. von ca. 1230⁵⁰) inseriert ist, das ausdrücklich den Bezug von 3000 Salzsteinen zum Fest des hl. Königs Stefan aus dem Ödenburger Salzamt nennt. Ob damit die von König Andreas II. 1233⁵¹) getroffene und bereits ausführlich besprochene Regelung der Auslieferung des Salzes bzw. der Auslösung und des amtlichen Verkaufs der über den Hausgebrauch hinausreichenden Salzmenge abgeändert oder gar rückgängig gemacht worden ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, obwohl diese Privilegienbestätigung vom 29. Juli 1270 im Anschluß an das Insert der Urkunde Belas IV. von ca. 1230 den bemerkenswerten Hinweis enthält, daß von den Zusagen der vollständig inserierten Urkunde Belas IV. nichts zurückgenommen werde.⁵²)

Zwei Jahre später, am 16. November 1272, bestätigt König Ladislaus IV. (1272–90) dem Kloster das vollständig inserierte Privileg Stefans V. vom 29. Juli 1270⁵³) und am 28. Dezember 1290, nach dem für Österreich günstigen Ausgang der „Güssinger Fehde“ und der Ermordung Ladislaus' IV., transsumieren Herzog Albrecht I. von Österreich (1282–1308, seit 1298 römischer König), seine Gemahlin Elisabeth

⁴⁷) Weis I, 137 / 135 f.; Kärntner Geschichtsquellen IV/1, 2649 / 506 f.; Jaksch, Geschichte Kärntens bis 1335 II, 28.

⁴⁸) Weis I, 261 / 238; Hermann Wiessner, Die Kärntner Geschichtsquellen V, Klagenfurt 1956, 601 / 384; Jaksch, Geschichte Kärntens bis 1335 II, 103, 145. Siehe auch Herbert Hassinger, Zollwesen und Verkehr in den österreichischen Alpenländern bis um 1300. In: *MIÖG* 73 (1968), 292–361, hier bes. 307 f., 322–346; ferner Gerhard Rösch, Die Wirtschaftsbeziehungen der Ostalpenländer zu Venedig am Beginn des 13. Jahrhunderts und ein Raubzug babenbergischer Ministerialen nach Ungarn. In: *Zeitschrift des histor. Vereines für Steiermark* 70 (1979), 71–82.

⁴⁹) Weis I, 186 / 172 f.; BglUB I, 562 / 371: König Stefan V. bestätigt die Privilegien König Belas IV. von ca. 1230 und vom 14. August 1246. Die Urkunde von 1246 ist im Stiftsarchiv Heiligenkreuz nicht mehr vorhanden; im BglUB fehlt zwischen den Nummern 305 und 306/215 der Hinweis auf sie!

⁵⁰) Weis I, 64 / 75 f.; vgl. Anm. 17.

⁵¹) Weis I, 71 / 82–84; vgl. Anm. 22, 23, 25.

⁵²) Weis I, 186 / 173; vgl. Anm. 49: „Nos igitur priuilegia dicti karissimi patris non cancelata, non abrasa, non interleta, nec in aliqua sui parte viciata super huiusmodi salubri donacione concessa et confecta rata habentes et accepta, ac de verbo ad verbum presentibus inserta auctoritate presencium confirmamus“

⁵³) Weis I, 198 / 182 f.; Irmtraud Lindeck-Pozza, *Urkundenbuch des Burgenlandes II*, Graz-Köln 1965, 44 / 29 f.

und mehrere Prälaten dieses Privileg Ladislaus' IV. vom 16. November 1272 ohne jedwelche Einschränkung.⁵⁴⁾

Wie schon um die Jahrhundertwende feststellbar, scheint auch für die Jahre 1274 bis 1290 eine Intensivierung des Halleiner Salzbezugs durch Heiligenkreuz sich abzuzeichnen, da sich das Kloster bei den Bischöfen von Salzburg und Passau, den bayerischen und österreichischen Herzögen und den Grafen von Schaunberg um nicht weniger als zwölf Zoll- und Mautprivilegien für seine Salzfuhrn bemüht.⁵⁵⁾ Von Interesse ist in diesem Zusammenhang das auf Bitten Abt Sighards (1284–89)⁵⁶⁾ von Heiligenkreuz am 7. April 1286 in Rom durch den dort weilenden Bischof Philipp von Fermo (1273–1300)⁵⁷⁾ ausgestellte Transsumt,⁵⁸⁾ das u. a. die Zollbefreiungen für Lebensmittel und die Salzstiftung Erzbischof Eberhards II. von 1230 zum Inhalt hat.⁵⁹⁾

Die Salzbezüge aus dem Ödenburger Salzamt aber scheinen für das Kloster selbst und seine österreichischen Wirtschaftshöfe nicht mehr oder nur noch in sehr beschränktem Umfang verfügbar gewesen zu sein.

Die weitreichenden Freiheitsverleihungen und Bestätigungen des bestehenden Rechtsstandes von Heiligenkreuz durch die ungarischen Könige Karl I. Robert

⁵⁴⁾ Weis I, 296 / 265 f.; BglUB II, 333 / 230: „Nos Albertus dei gracia dux Austrie et Styrie declaramus, nos vidisse et audiuisse priuilegium illustis quondam Ladyzlai regis Vngarie non abolitum, non cancellatum, nec in aliqua sui parte viciatum, de verbo ad verbum tenorem huiusmodi continere“ Zur „Güssinger Fehde“ und ihren politischen Hintergründen siehe Hóman, Geschichte des ungarischen Mittelalters II, 187–218; Uhlirz, Handbuch der Geschichte Österreich-Ungarns I, 281; Ernst, Geschichte des Burgenlandes, 37–40; Huber, Studien über die Geschichte Ungarns im Zeitalter der Arpaden, 189–218.

⁵⁵⁾ Weis I, 201 / 185 f.(1274)

Weis I, 202 / 186 (1274)

Weis I, 204 / 187 f. (1274)

Weis I, 221 / 203 f. (1276)

Weis I, 224 / 205 f. (1277)

Weis I, 226 / 297 (1277)

Weis I, 247 / 226 (1280)

Weis I, 252 / 231 (1283)

Weis I, 263 / 239 f. /1285)

Weis I, 276 / 249 f. (1286)

Weis I, 279 / 252 ff. (1286)

Weis I, 293 / 263 (1290)

⁵⁶⁾ Zu Abt Sighard vgl. Watzl, Cistercienser, 113 / 17.

⁵⁷⁾ Eubel I, 259.

⁵⁸⁾ AHkr 53/1/10.

⁵⁹⁾ Das bei Weis nicht aufgenommene Transsumt vom 7. April 1286 enthält folgende Privilegien: Passauer Zollfreiheit 1245 (Weis I, 104 / 110), Salzburger Konfirmation der Salzstiftung 1230 von 1273 mit deren Insert (AHkr 15/2/7 und Weis I, 61 / 73; vgl. auch Anm. 123); Konfirmation König Rudolfs I. 1286 mit Insert der Goldbulle Kaiser Friedrichs II. von 1236 (Weis I, 275 / 248 f.; 85 / 95–97); Schenkung von Brodersdorf durch König Ladislaus IV. an Heiligenkreuz 1285 (Weis I, 274 / 247 f.).

(1307–42)⁶⁰) und Ludwig I. (1342–82)⁶¹) weisen zwar immer auf die Unantastbarkeit der von alters her bestehenden Privilegien hin, erwähnen aber in keinem Fall die Ödenburger Salzbezüge. Nicht einmal die Bestätigung Ludwigs I. vom 15. Juli 1374,⁶²) in der in aller Ausführlichkeit die Güter genannt werden, auf die Heiligenkreuzer Ausfuhr Zoll- und Mautfreiheit genießen, erwähnt das Salz. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf die in diesem Jahrhundert auf Bitten der Heiligenkreuzer Äbte vom Raaber Domkapitel und dem Preßburger Kollegiatkapitel ausgestellten Transsumte und königlichen Privilegienkonfirmationen, die nicht im Heiligenkreuzer Urkundenbuch aufgenommen sind.⁶³)

Dabei spielt das Privileg Karls I. Robert von 1317⁶⁴) eine große Rolle. Es ist in insgesamt vier Transsumten und Konfirmationen enthalten: in den Raaber Transsumten vom 23. Juni 1343⁶⁵) und vom 18. Januar 1345⁶⁶) sowie in den Konfirmationen König Ludwigs I. vom 3. Januar 1367⁶⁷) und König Sigismunds (1387–1437) vom 1. Juni 1394.⁶⁸) Auf das umfassende Privileg Belas IV. von ca. 1230

⁶⁰) Johann N. Weis, Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde II (Fontes rerum austriacarum 16/2), Wien 1859, 55 / 48–50; Irmtraud Lindeck-Pozza, Urkundenbuch des Burgenlandes III, Wien-Köln-Graz 1979, 187 / 97 f. Am 2. Oktober (bei Weis 18. Sept. ?, im Original 14. Idus Octobris) 1317 verleiht König Karl I. Robert dem Kloster wichtige Freiheiten: „Item volumus, quod dicti fratres Monasterii sancte Crucis vina sua, blada, seu fruges, ceteraque Monasterio, ipsorum ac vsibus eorundem necessaria libere et absque omni exactione Mutarum seu thelonearum ac Tributorum ipsis in regno nostro Hungarie, vel alibi proueniencia per omnes partes regni nostri deuehi faciant seu deduci, tam in terris quam in aquis. Ceterum in omnibus Ciuitatibus, foris, villis locisque vniversis per ambitum regni nostri constitutis per officiales seu seruitores nostros aut aliorumque, quocumque nomine censeantur de numero vel mensura rerum suarum nullo ingenio, nullaque occasione artati, deponendi, locandi, vendendi, ac alias vtilitates de eisdem exercendi et ordinandi, liberam habeant perpetuo facultatem“ Diese Urkunde wird am 8. Oktober 1317 von Friedrich III. dem Schönen bestätigt (Weis II, 57 / 51 f.; BglUB III, 188 / 98 f.) und ist in der Konfirmation vom 8. Dezember 1323 (Weis II, 92 / 95–97; BglUB III, 308 / 163) inseriert.

⁶¹) Weis II, 264 / 268 f. (18. Juni 1362).

⁶²) Weis II, 272 / 299 f.: abbatu et monasterio sancte Crucis de austria de gracia speciali annuerimus, vt ipse quelibet victualia pro monasterio et fratribus suis necessaria, puta boues, vaccas, oues, vitulos, porcos, pullos, caseos, frumentum et alia quecumque victualia, cuiuscumque generis existant, et lanam de villis et Curis eorum in regno nostro habitorem et existentium extraducere valeat atque possit sine tributi solucione pacifice et quiete “ Dieses Privileg wurde am 6. Mai 1378 vom Raaber Domkapitel auf Bitten des Abtes Koloman II. (1377–92) transsumiert (AHkr 48/2/6). Zu Abt Koloman II. siehe Watzl, Cistercienser, 208 / 31 f.

⁶³) Zur Beurkundungstätigkeit der Dom- und Kollegiatkapitel siehe die grundlegenden Ausführungen bei Franz Eckhart, Die glaubwürdigen Orte Ungarns im Mittelalter, Innsbruck 1915, 395–558; ferner Oswald Redlich, Die Privaturkunden des Mittelalters, München-Wien 1911, 176 ff.

⁶⁴) Weis II, 55 / 48–50; vgl. auch Anm. 60.

⁶⁵) AHkr 48/2/9.

⁶⁶) AHkr 48/2/3 mit Insert der Urkunde vom 8. Dezember 1323 (Weis II, 92 / 95–97), der wiederum das Privileg vom 2. Oktober 1317 inseriert ist.

⁶⁷) AHkr 48/1/14 mit Insert der Urkunden vom 8. Dezember 1323 und vom 2. Oktober 1317.

⁶⁸) AHkr 48/2/1 mit Insert des Konfirmationsprivilegs König Ludwigs I. vom 3. Januar 1367, das über das Privileg vom 8. Dezember 1323 mittelbar und durch Insert unmittelbar auf das Privileg vom 2. Oktober 1317 zurückführt.

greift das Raaber Transsumt vom 1. Juli 1348⁶⁹⁾ zurück und ruft damit die Ödenburger Salzlieferungen in Erinnerung.

Wenn man jedoch bedenkt, daß die genannten Transsumte nicht mehr als beglaubigte Abschriften der Originalurkunden waren, deren Anerkennung und inhaltliche Durchführung vom Aussteller bzw. seinen Rechtsnachfolgern abhängig war,⁷⁰⁾ zeigt dies zum einen zwar, wie sehr Heiligenkreuz seine Rechtsansprüche aufrecht zu erhalten suchte, zum anderen aber auch, daß die ungarischen Könige in ihren Konfirmationen nicht mehr bereit waren, über die im Privileg Karls I. Robert von 1317 gemachten Zusagen hinauszugehen.

Die Abgabenbefreiungen scheinen indes korrekt beobachtet worden zu sein, wie ein Mandat König Ludwigs I. vom 21. Oktober 1365 an den Burggrafen von Owar zeigt, indem auf eine Verletzung Heiligenkreuzer Rechte hin die Anordnung erneuert wird, vom Kloster weder Maut noch Dreißigststeuer zu erheben.⁷¹⁾

Hingegen häufen sich im Verlauf des 14. Jahrhunderts die Bemühungen des Klosters, die bayerischen, österreichischen, passauischen und schaubergischen Mautbefreiungen für die Halleiner Salzbezüge zu erneuern oder sie vor gegebenen Beeinträchtigungen schützen zu lassen: so in den Jahren 1301 bis 1306,⁷²⁾ 1316 bis 1321,⁷³⁾ 1330 bis 1335⁷⁴⁾ und 1348 bis 1375.⁷⁵⁾

Die für die zweite Hälfte des 16. und das erste Viertel des 17. Jahrhunderts aktenmäßig gut belegte Transportgemeinschaft der Klöster Heiligenkreuz, Zwettl und Lilienfeld zur Heranführung ihres Halleiner Gnadensalzes⁷⁶⁾ scheint bereits im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts bestanden zu haben (erweitert um die Frau-

⁶⁹⁾ AHkr 48/2/8: Transsumt der Konfirmation König Ladislaus' IV. vom 16. November 1272 (Weis I, 198 / 182 f.), die das Privileg König Stefans V. vom 29. Juli 1270 (Weis I, 186 / 172 f.) inseriert hat. Letzteres nimmt Bezug auf das Privileg König Belas IV. von ca. 1230 (Weis I, 64 / 75 f.).

⁷⁰⁾ Eckhart, Die glaubwürdigen Orte Ungarns im Mittelalter, 510 ff.

⁷¹⁾ AHkr 48/8/4 b. Zur ungarischen Außen- und Wirtschaftspolitik, insbesondere zu den Auseinandersetzungen vgl. Hóman, Geschichte des ungarischen Mittelalters II, 299–309, 337–353.

⁷²⁾ Weis II, 5 / 4 f. (1301)

Weis II, 12 / 11 (1303)

Weis II, 16 / 14 (1304)

Weis II, 17 / 15 (1304)

Weis II, 24 / 21 (1306)

⁷³⁾ Weis II, 51 / 45 f. (1316) mit Insert des Privilegs 1286 (Weis I, 279 / 252).

Weis II, 69 / 63 f. (1320)

Weis II, 70 / 64 (1320) mit Insert des Privilegs 1306 (Weis II, 24 / 21).

Weis II, 73 / 66 f. (1320)

Weis II, 76 / 79 (1321).

⁷⁴⁾ Weis II, 126 / 129 f. (1330)

Weis II, 127 / 130 f. (1330)

Weis II, 161 / 164 f. (1335).

⁷⁵⁾ Weis II, 201 / 206 f. (1348) mit Insert der Urkunden von 1286 (Weis I, 275 / 248 f. und 279 / 252–254).

Weis II, 225 / 239 f. (1358)

Weis II, 244 / 266 f. (1362) mit Insert der Urkunden 1348 (Weis II, 201 / 206 f.) und 1286 (Weis I, 275 / 248 f. und 279 / 252–254).

Weis II, 248 / 270 f. (1364)

Weis II, 275 / 304 f. (1375).

⁷⁶⁾ AHkr 15/4/1,2; 15/5/1; 15/6/9,11.

enabtei St. Nikolaus vor Wien), wie aus einem Gerichtsvergleich der vier Klöster mit den Laufener Schiffsherren hervorgeht, die mit der Anlieferung des Gnadensalzes aus Hallein befaßt waren.⁷⁷⁾ Ein derartiger Interessenszusammenschluß zur Kostensenkung aber legt die begründete Vermutung nahe, daß zumindest für Heiligenkreuz und seine österreichischen Besitzungen das Halleiner Salz die einzige Möglichkeit des Salzbezuges darstellte. Das mit wesentlich geringerem Kostenaufwand lieferbare, weil näher gelegene Ödenburger Salz war offensichtlich dem Kloster selbst nicht mehr verfügbar. Es diente wohl ausschließlich dem Gebrauch auf seinen ungarischen Gütern.

Die wechselvolle politische Lage Ungarns im 15. Jahrhundert⁷⁸⁾ hat sich für Heiligenkreuz wider Erwarten günstig ausgewirkt. Eine Reihe großzügiger Privilegienbestätigungen und Freiheitsverleihungen der Könige Sigismund,⁷⁹⁾ Ladislaus V. (1452–57),⁸⁰⁾ Matthias Corvinus (1458–90),⁸¹⁾ Wladislaw II. (1490–1516)⁸²⁾ und des Gubernators Johann Hunyady (1446–52)⁸³⁾ sichern den Rechts- und Besitzstand des Klosters. Die teilweise nur in Transsumten erhalten gebliebenen Privilegien betreffen in der Hauptsache die abgabenfreie Fuhr von Lebensmitteln

⁷⁷⁾ Weis II, 309 / 358–362. Der Vergleich vom 23. April 1384 behandelt die strittige Zahlung von 32 Pfund Wiener Pfennigen, die von den Klöstern zur Begleichung der Aufwendungen bei der Salzauslieferung an die Schiffsherren zu bezahlen waren; vgl. Othmar Hageneder, Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ober- und Niederösterreich von den Anfängen bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts, Graz-Wien-Köln 1967, 66, 71.

Zur Bedeutung Laufens als Salzhandelsstadt siehe Herbert Klein, Zur älteren Geschichte der Salinen Hallein und Reichenhall. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Erg. Bd. 5 (1965), 385–409, hier 398 ff.; Franz Heffeter, Die Salzschiffahrt und die Stadt Laufen von den Anfängen bis zu den Salzverträgen mit Bayern, Wien 1980.

⁷⁸⁾ A. Ernst, Zur Frage der von Ungarn an Österreich verpfändeten Herrschaften. In: Mitteilungen des OÖ Landesarchivs 5 (1957), 387–412; Uhlirz, Handbuch der Geschichte Österreich-Ungarns I, 434–442; Ernst, Geschichte des Burgenlandes, 89–99.

⁷⁹⁾ AHkr 2/2/3: Konfirmation aller früheren Privilegien des Klosters am 16. Januar 1430; hervorgehoben ist die maut- und zollfreie Güterfuhr im Inland und das Verbot, flüchtige Klosterleute anzusiedeln (Landflucht!). Auf dieses Privileg berufen sich die Konfirmation des Gubernators Hunyady 1452 und das Privileg König Wladislavs II. 1492.

⁸⁰⁾ AHkr 2/2/4: Konfirmation aller Freiheiten des Klosters am 12. Januar 1456 unter Bezugnahme auf die Goldbulle Kaiser Friedrichs II. 1236 (vgl. Anm. 32).

⁸¹⁾ AHkr 48/1/14: Bestätigung der Steuer- und Abgabefreiheit des Besitzes und der Lebensmittel zum Eigenbedarf des Klosters, ferner der bevorzugten Rechtsstellung der Klostergüter und -untertanen am 25. November 1466, wobei die entsprechenden Artikel der Privilegien von 1217 (vgl. Anm. 12), 1256 (vgl. Anm. 43), 1317 (vgl. Anm. 60) und 1367 (vgl. Anm. 67) inseriert sind.

AHkr 13/1/11: Schutzbrief für Heiligenkreuz vom 1. März 1488.

AHkr 48/11/9: Befreiung des Besitzes und der Untertanen des Klosters in den Komitaten Preßburg und Wieselburg für ein Jahr von der „taxa“ am 10. März 1488.

⁸²⁾ AHkr 48/3/1: Transsumt des Wiener Schottenabtes vom 11. Mai 1519 mit der Konfirmation vom 29. März 1490, in der das Privileg vom 25. November 1466 bestätigt wird.

AHkr 48/1/10: Abgabefreiheit für Lebensmittelfuhren zum Eigenbedarf des Klosters vom 3. Juli 1492 unter Berufung auf das Privileg Sigismunds 1430. AHkr 48/1/15: Bestätigung des inserierten Privilegs vom 25. November 1466 am 1. April 1494.

⁸³⁾ AHkr 48/1/9: Hunyady bestätigt am 10. März 1452 die Privilegien Sigismunds 1430 und Ludwigs I. 1375. Diese Konfirmation ist nur im Preßburger Transsumt vom 14. März 1452 erhalten.

zum Eigengebrauch des Klosters⁸⁴⁾ und die Steuerfreiheit seiner ungarischen Besitzungen sowie die verbesserte Rechtsstellung der Klosterhöfe und ihrer Hinterassen.⁸⁵⁾ In keinem Falle aber sind die Salzbezüge aus Ödenburg angesprochen, obwohl die sehr wahrscheinlich für die Ausfertigung der großen Privilegienkonfirmation König Matthias' vom 25. November 1466 hergestellten Transsumte der Mönchhofer Schenkungsurkunde von 1217 und der Konfirmation Belas IV. von ca. 1230 die Schenkung von 3000 Salzsteinen im Jahr ausdrücklich nennen.⁸⁶⁾

Die Bestätigung dieses Privilegs von 1466 durch König Wladislaw II. vom 29. März 1490,⁸⁷⁾ die am 1. April 1494 wiederholt⁸⁸⁾ und von den ungarischen Königen Ferdinand I. (1526–64; seit 1556 römischer Kaiser)⁸⁹⁾ und Ferdinand III. (1625–57; seit 1637 römischer Kaiser)⁹⁰⁾ konfirmiert wird, zeigt, daß sich an den Freiheiten und der Rechtsstellung der Heiligenkreuzer Klostergüter nichts mehr verbessert hat. Die Salzbezüge aus Ödenburg jedoch kamen nach der Niederlage König Ludwigs II. 1526⁹¹⁾ und der Machtübernahme durch den Siebenbürgener Woiwoden Johann Zápolya vollständig zum Erliegen.⁹²⁾

Die verwüsteten und von ihren Verwaltern vielfach veruntreuten Besitzungen Königshof, Mönchhof, Podersdorf und Winden aber waren für Heiligenkreuz zu einer Last geworden, der sich das Kloster durch den Verkauf sämtlicher ungarischer Liegenschaften um 4000 rheinische Gulden an die Brüder Georg, Jakob und Remigius von Stampf im Jahre 1534 zu entledigen suchte.⁹³⁾

Das Gmundener Gnadensalz

Um das jährliche Reichnis von drei „Dreyling“ Salz in Wien bittet Abt Konrad Schmidt (1547–58) von Heiligenkreuz in einem undatierten Schreibensentwurf an König Ferdinand I. Die derzeit achtzehn Mönche von Heiligenkreuz wollten als Gegenleistung für das Wohl des Herrschers und seiner Familie beten. Seinem Supplikationsschreiben legt Abt Konrad die beglaubigten Abschriften des ungarischen Salzprivilegs bei, wonach Heiligenkreuz jährlich 3000 Salzsteine oder die entsprechende Summe Geldes⁹⁴⁾ erhalten habe bis zu der Zeit, „als Khünig Hanaß in des Khünigreich Vngarn sich eingetrungen hat“

Der Abt bittet, wenigstens einen Teil des erbetenen Salzes auszufolgen, da das Kloster durch Kriege, wie „auch durch etlicher Prelatten pöse wirtschaftt der-

⁸⁴⁾ Es werden folgende Viktualien genannt: Pferde, Rinder, Schafe, Kälber, Schweine, Hühner, Käse, Butter, Honig und Getreide.

⁸⁵⁾ Vgl. hierzu Raimund F. Kaindl, Studien zur Geschichte des deutschen Rechtes in Ungarn und dessen Nebenländern. In: Archiv f. österr. Geschichte 98 (1909), 383–471.

⁸⁶⁾ AHkr 49/1/8 (Preßburger Transsumt der Urkunde 1217 vom 12. November 1466) AHkr 48/3/3 (Preßburger Transsumt der Urkunde von ca. 1230 vom 12. November 1466).

⁸⁷⁾ Vgl. Anm. 83.

⁸⁸⁾ Vgl. Anm. 83.

⁸⁹⁾ AHkr 48/3/11: Konfirmation vom 1. Juni 1550.

⁹⁰⁾ AHkr 48/3/12: Konfirmation vom 29. Oktober 1646.

⁹¹⁾ Ernst, Geschichte des Burgenlandes, 111–114.

⁹²⁾ Vgl. Anm. 5.

⁹³⁾ AHkr 48/1/2: Verkaufsurkunde vom 24. April 1534, der jedoch der König seinen Konsens verweigerte. Vgl. Theophil Heimb, Extractus ac Repertorium omnium literalium instrumentorum in archivo Monasterii S. Crucis contentorum III, 1755, 365.

⁹⁴⁾ Vgl. Anm. 22 und 23.

massen in abfaal khumen, daß die pesten güetter vnnd einkhumen dauon verkhaufft worden“

König Ferdinand I. bewilligt daraufhin „aus gnaden“ mit Urkunde vom 20. September 1553 die Ausfolgung von jährlich 24 Fudern Salz „on behaltung, auch Maut vnd Zollfrei“ vom Salzamt Gmunden⁹⁵⁾ und weist unter dem 6. Oktober 1553 den Gmundener Salzamtman Georg Spiller sowie alle betroffenen Zoll- und Mautstellen entsprechend an.⁹⁶⁾

Die lückenhaft erhalten gebliebenen Salzquittungen aus den Jahren 1554 bis 1696, Mahnschreiben des Salzamtes bezüglich der säumigen Erlegung der üblichen Amtsverehrungen und behördlich geforderte Nachweise für die Berechtigung des Salzbezuges bis zum Jahr 1810/11 ergeben zwar kein vollständiges Bild, ermöglichen es aber, die wesentlichen Züge dieses Salzdeputates zu erfassen, bei dem es sich nicht um eine förmliche Stiftung, sondern, wie schon beim ungarischen Deputat, an dessen Stelle es getreten ist, um ein Gnadenreichtnis handelt, das letztmals von Kaiser Leopold I. (1658–1705) im Jahre 1672 konfirmiert worden ist.⁹⁷⁾

Aber bereits 1566 wird dem Hofmeister des Heiligenkreuzerhofes in Wien in einem höflich gehaltenen Schreiben des Gmundener Salzamtes zu verstehen gegeben, daß der Grund für die Einbehaltung des Gnadensalzes allein darin liege, daß nicht für jedes Jahr die erforderlichen Quittungen und „gebürlichen Erungen“ von seiten des Klosters erlegt worden seien. Es wird angeraten, einen Salzfertiger in Dienst zu nehmen, der nach Erledigung aller notwendigen Formalitäten das Salz nach Wien führen könne.⁹⁸⁾

Was aber an Fuhrlohnen, festen Verehrungen und unterschiedlichen Trinkgeldern anfiel, zeigen zahlreiche Belege von der Mitte des 16. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts.⁹⁹⁾ Diese Kosten lagen höher als der tatsächliche Wert der 24 Fuder Salz, den Abt Clemens Schäffer (1658–93) im Jahr 1682 mit vierzehn Gulden angibt.¹⁰⁰⁾ Dabei konnte es vorkommen, daß manches Jahr nichts geliefert wurde, dann wieder das Jahresquantum samt den Ausständen der zurückliegenden Jahre. So quittiert beispielsweise der Gmundener Salzführer Johann Furtner 1597

⁹⁵⁾ Zum Salzhandel der Stadt Gmunden allgemein Ferdinand Krackowizer, *Geschichte der Stadt Gmunden in Ober-Oesterreich*, 2 Band (1899) 293 ff.; H. Knittler, *Die Städte Oberösterreichs*, Wien 1968, 153–167, hier 158, 161 f.; Franz Patocka, *Das österreichische Salzwesen. Eine Untersuchung zur historischen Terminologie*, Wien-Köln-Graz 1987, 10 ff.

⁹⁶⁾ Vgl. Anm. 5. Bei Krackowizer (wie Anm. 95) nicht erwähnt.

⁹⁷⁾ Konfirmationen des Gmundener Gnadensalzes: AHkr 2/2/8 (Maximilian II., 26. Februar 1565); AHkr 2/2/9 (Rudolf II., 5. Juli 1578); AHkr 2/2/7 (Matthias, 29. April 1615); AHkr 2/3/2 (Ferdinand III., 9. September 1646); AHkr 2/3/3 (Leopold I., 7. April 1672).

⁹⁸⁾ AHkr 15/4/1 (Schreiben vom 6. Juni 1566). Zur Organisation des Salzhandels vgl. Srbik, *Studien zur Geschichte des österreichischen Salzwesens*, 114 f., 118–126.

⁹⁹⁾ Für die Jahre 1556 bis 1696 läßt sich ein durchschnittlicher Fuhrlohn von ca. 18 Gulden je Lieferung ermitteln, wobei in Kriegszeiten (z. B. 1623) erhebliche Teuerungen auftreten konnten. Die Verehrungen an den Salzeinnehmer betragen einheitlich zwei Taler, die Trinkgelder für Schiffsleute, Faßzieher, Helfer beim Be- und Entladen zwischen einem Gulden 48 Kreuzern 1597 und zehn Gulden im Kriegsjahr 1623.

¹⁰⁰⁾ AHkr 15/5/14 (Konzept eines Schreibens an das Gmundener Salzamt vom 26. Mai 1682). Zu Abt Schäffer siehe Watzl, *Cistercienser*, 489 / 90.

dem Wiener Hofmeister den Fuhrlohn für 144 Fuder Gotteszeilsalz, d. h. sechs Jahreslieferungen, „neben erlegung fünf Ducaten in goltt ehrung vnd Tãx“.¹⁰¹⁾ Trotz Zoll- und Mautfreiheit fielen an den drei Zollstellen Enns, Ybbs und Stein diverse Zoll-, Frei- und Schreibgelder an, die zusätzlich zu den stets erwarteten Trinkgeldern und Verehrungen zu entrichten waren.¹⁰²⁾

Das in Fässern unterschiedlichen Volumens gelieferte Gmundener Salz¹⁰³⁾ diente zur Versorgung aller in Österreich gelegenen Wirtschaftsbetriebe des Klosters. Nach Aussage der Verteilerlisten der Jahre 1606 bis 1612 waren dies neben dem Kloster und seinem Gutshof selbst die Gutshöfe in Trumau, Thallern und Münchendorf und der Wilfleinsdorfer Verwalter.¹⁰⁴⁾

Aus dem Entwurf eines Verwendungsnachweises an das Salzamt Gmunden vermutlich aus dem Jahr 1573 geht hervor, daß die 24 Fuder Gnadensalz im Jahr bei weitem nicht ausreichten, um im Kloster täglich 72 Personen, im Wienerhof und auf den übrigen Gütern täglich 54 Personen zu speisen und bei der Anlegung von Weingärten in Baden, Pfaffstätten, Gumpoldskirchen, Guntramsdorf, Mödling, Enzersdorf und Wien 57 Weinbauer, also insgesamt 183 Personen, mit Salz zu versorgen.¹⁰⁵⁾ Aus dem Nachweis des jährlichen Salzbedarfs für das Jahr 1810 ist der Verteilerschlüssel des Salzverbrauchs für Mensch und Vieh angegeben. Hieraus ist zu ersehen, welche zusätzliche Salzmenge zu den 24 Fudern Gnadensalz gebraucht wurde und dazugekauft werden mußte.¹⁰⁶⁾

Für die Jahre 1686 und 1695 läßt sich ein Zukauf aus Gmunden belegen, und zwar als Ersatz für den Zins eines Darlehens, das Heiligenkreuz dem Kaiser 1682 gewährt hatte.¹⁰⁷⁾

¹⁰¹⁾ AHkr 15/6/12. Die Lieferung von zwei Jahresquanten Salz scheint üblich gewesen zu sein. Zu erheblichen Lieferrückständen kam es in den Jahren 1595 bis 1610, wo z. B. das Salz für 1595–99 erst im Jahre 1606, das für 1601/2 im Jahre 1608, das für 1603/4 im Jahre 1609 und das für 1606/8 im Jahre 1610 geliefert werden konnte.

¹⁰²⁾ AHkr 15/6/12. Die Zölle in Gmunden liegen in den Jahren 1556, 1612 und 1663 bei einem Pfennig je Fuder, die Freigelder an den drei Mauten zwischen einem und eineinviertel Pfennigen je Fuder und das Schreibgeld bei einem halben Pfennig je Fuder Salz.

¹⁰³⁾ Zum Salzmaß siehe Heinrich Wandewitz, Studien zum mittelalterlichen Salzwesen in Bayern, München 1984, 313–326, wo von den spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Salzmaßen auf die mittelalterlichen Maße zurückgerechnet wird. Wenig ergiebig sind die entsprechenden Ausführungen bei Patocka, Das österreichische Salzwesen, 55–58 und 297–306.

¹⁰⁴⁾ AHkr 15/6/2.

¹⁰⁵⁾ AHkr 15/6/11: Konzept des Abtes Ulrich II. Müller (1558–84) vom 20. November vermutlich des Jahres 1573. Zu Abt Ulrich II. siehe Watzl, Cistercienser, 345 / 49 f.

¹⁰⁶⁾ AHkr 15/6/16: NÖ Regierungsverordnung Nr. 33914/4864 vom 6. Dezember 1810. Demnach wird zur Neuregelung der Salzdeputate nach dem tatsächlichen Verbrauch die Bedarfsmenge für Mensch und Vieh amtlich festgelegt (Mensch: 16 Pfund; großes Hornvieh: 8 Pfund; Kleinvieh: 4 Pfund je Stück im Jahr). Heiligenkreuz meldet daraufhin für 37 Stiftsgeistliche, 99 Wirtschafts- und Klosterbedienstete, 95 Stück großes Hornvieh, 36 Stück Kleinvieh und 1200 Schafe einen Bedarf von 78 Zentnern und 82 Pfund Salz an, zu den 24 Fudern Reichnissalz (gerechnet zu je 70 Pfund) ein Mehrbedarf von 54 Zentnern und 52 Pfund im Jahr.

¹⁰⁷⁾ AHkr 15/6/2,3: Abt Clemens Schäffer hat dem Kaiser am 12. November 1682 ein Darlehen von 6000 Gulden zu 5% geliehen. Der halbe Zins hierfür (150 Gulden) wird für die Zeit vom 12. November 1686 bis 12. Mai 1687 in 333 und einem Drittel Kuflein zu je 27 Kreuzern und für die Zeit vom 12. November 1694 bis 12. Mai 1695 in 250 Kuflein Salz zu je 36 Kreuzern abgegolten.

Für die Staatsverwaltung des ausgehenden 17. und des gesamten 18. Jahrhunderts waren die Salzdeputate an geistliche Institutionen keine Selbstverständlichkeit mehr. Bereits eine kaiserliche Resolution vom 3. Juni 1681 und ein Hofkammerbefehl vom 21. März 1682 an das Gmündener Salzamt fordern von den einzelnen Deputatsbeziehern den Nachweis der rechtlichen Grundlage ihrer Reichnisse. Bis zu dessen Erbringung und Überprüfung durch die Behörde wurden alle Salzlieferungen eingestellt.¹⁰⁸⁾ Dabei wurde amtlicher Weise genau unterschieden zwischen förmlichen Stiftungen und Almosenreichnissen.¹⁰⁹⁾

Im Falle Heiligenkreuz handelt es sich eindeutig um ein Almosenreichnis. In den Jahren 1768 und 1785¹¹⁰⁾ werden neuerlich Berechtigungsnachweise für das Salzdeputat gefordert. In Heiligenkreuz war man sich allerdings über dessen Ursprung nicht mehr im Klaren und konnte außerdem die geforderten Originaldokumente hierfür nicht mehr beibringen; man glaubte sie seit dem Türkeneinfall 1683 als verloren.¹¹¹⁾ Die Vereinigten Hofstellen lehnten daraufhin das Gesuch des Heiligenkreuzer Abtes um Belassung des bisherigen Salzdeputates grundsätzlich ab.¹¹²⁾ Ob die Auffindung des Originalprivilegs König Ferdinands I. von 1553 und ein ausführliches Rechtsgutachten¹¹³⁾ über das Zustandekommen des Heiligenkreuzer Salzdeputates aus Gmunden als ausreichend für die Rücknahme des Einstellungsbescheides von 1785 angesehen wurde, läßt sich nicht mehr feststellen.

Die archivalischen Unterlagen für das Gmündener Gotteszeilsalz brechen mit dem Jahre 1811 ab.

Die Salzschenkung Erzbischof Eberhards II. von Salzburg 1219/1230

Um seine Sünden zu tilgen, gewährt Erzbischof Eberhard II. (1200–46) mit Zustimmung seines Domkapitels der Abtei Heiligenkreuz 1219 aus der Halleiner Saline Mühlbach ein jährliches Reichnis von drei Talenten Salz auf immerwährende Zeiten, das zu jeder den Mönchen beliebigen Jahreszeit auszufolgen

¹⁰⁸⁾ AHkr 16/6/14: Die beiden Schreiben sind als Beilagen zum Schreiben des Salzamtes Gmunden vom 29. April 1682 an Abt Clemens beigefügt.

¹⁰⁹⁾ Vgl. Anm. 13.

¹¹⁰⁾ AHkr 15/6/14: Schreiben des K.k. Kreisamtes des Viertels unter dem Wienerwald an den Heiligenkreuzer Kämmerer vom 4. Januar 1768 unter Bezugnahme auf ein Dekret der NÖ Regierung vom 11. Dezember 1767.

AHkr 15/6/15: Dies geht hervor aus dem Gesuch des Abtes Alberich Fritz (1756–87) an die K.k. Vereinigten Hofstellen um Belassung des bisherigen Salzdeputates vom 13. Mai 1785. Zu Abt Alberich Fritz siehe Watzl, Cistercienser, 653 / 166 f.

¹¹¹⁾ AHkr 15/6/15: In seinem Gesuch vom 13. Mai 1785 führt Abt Alberich Fritz das Deputat von 24 Fudern jährlich irrümlich auf eine Stiftung der Königin Elisabeth, Gemahlin König Albrechts I. (1298–1308) aus dem Jahre 1303 zurück und verwechselt es damit mit dem Salzburger Deputat des Erzbischofs Eberhard II., das 1303 von Erzbischof Konrad von Salzburg bestätigt worden ist (Weis II, 12 / 11).

¹¹²⁾ AHkr 15/6/15: Ablehnungsbescheid vom 19. Mai 1785.

¹¹³⁾ AHkr 15/6/15: Varia Notata des Amtsverwalters Theodor Kraft (undatiert, vermutlich 1810/11).

war.¹¹⁴⁾ Wahrscheinlich gleichzeitig ergeht eine entsprechende Anweisung des Erzbischofs an seine Amtsleute in Hallein.¹¹⁵⁾ Im Anschluß daran kann das Kloster die Zoll- und Mautbefreiung für dieses Salzreichtum auf der Donau von Herzog Leopold VI. (1198–1230) erwirken.¹¹⁶⁾

Die feierliche Erneuerung dieser Schenkung in Anwesenheit von Mitgliedern des Domkapitels und der Hochstiftsministerialität¹¹⁷⁾ am 5. Januar 1230 modifiziert den Salzbezug, indem sie die Ausfolgung des Reichtums auf die Sudzeit in der Saline einschränkt.¹¹⁸⁾

Die Aufhebung des freien Bezugsrechtes und die zeitliche Eingrenzung des Salzempfangs als Grund für die Erneuerung der Schenkung von 1219 anzunehmen, liegt näher als die jüngst geäußerte Vermutung, Heiligenkreuz habe die Salz-

¹¹⁴⁾ Weis I, 39 / 55; Willibald Hauthaler – Franz Martin, Salzburger Urkundenbuch III, Salzburg 1918, 746 a / 272 f.: „... peccata nostra redimere elemosinis atque extinguere cupientes conuentui sancte crucis in Austria tria talenta nudi salis in Mulbach cum consensu capituli nostri pontificali potestate ac perpetuo iure donauimus, statuentes et precipientes, ut predicta summa a salinariis nostris memorati conuentus nunciis annuatim sine contradictione soluatur, quocumque anni tempore oportuni eam tollere ac deferre potuerint“ Vgl. Franz Martin, Das Urkundenwesen der Erzbischöfe von Salzburg von 1106–1246. Vorbemerkungen zum Salzburger Urkundenbuch, In: MIOG 9. Erg. Bd. (1915), 559–765, hier 608, 650.

¹¹⁵⁾ Weis I, 40 / 55; SUB III, 746 b / 273. Weis datiert die Urkunde mit „nach 5. Dez. 1219“, das Salzburger Urkundenbuch auf den 5. Dezember 1219. Zur Geschichte Halleins und der Erschließung des Salzbergbaues in Auswahl Tremel, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs, 154 f.; Klein, Zur älteren Geschichte der Salinen Hallein und Reichenhall; Fritz Koller, Hallein im frühen und hohen Mittelalter. In: MGSL 116 (1976), 1–116; Wanderwitz, Salzwesen, 140–146; Dopsch, Geschichte Salzburgs I/1, 427–430.

¹¹⁶⁾ Weis I, 41 / 56; SUB II, 215 / 19: „... ut nauis cum sale ipsorum, quod dominus Salzburgensis singulis annis eidem domui conferet, ab omni exactione sit libera et securam“ Weis setzt die Datierung dieser Urkunde mit „nach 5. Dez. 1219“ an, das Babenberger Urkundenbuch, ausgehend von der Bezeugung der verwendeten Siegeltypen, vom 5. Dezember 1219 bis Ende 1229. Ob die klösterlichen Salzfuhrer auf Salzach, Inn und Donau in den Genuß der Abgabefreiheit der erzbischöflichen Schifflöhen (und später der salzburgischen Zoll- und Mautstellen) gekommen sind, die donaubwärts bis in die Wachau reichten und den grundherrschaftlichen Warenfluß der erzbischöflichen Besitzungen auf den genannten Flüssen gewährleisten sollten, kann nicht gesagt werden. Wanderwitz, Salzwesen, 271 vertritt die Auffassung, daß die Erzbischöfe „praktisch keine Zollbefreiungen“ erteilten, dafür aber die Zölle auf ihrer Hauptausfuhroute Salzach bewußt niedrig hielten. Vgl. Hassinger, Zollwesen und Verkehr in den österreichischen Alpenländern bis um 1300, 320 f.; zur Salzach- und Innschiffahrt bis Passau siehe Ernst Neweklowsky, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau I, Linz 1952, 443–474; zum Salzhandel auf Salzach, Inn und Donau vgl. Wanderwitz, Salzwesen 267–305, bes. 267–271; Fritz Koller, Die Salzschifffahrt bis zum 16. Jahrhundert. In: MGSK 123 (1983), 1–126.

¹¹⁷⁾ Die zur Mitwirkung an Rechtsgeschäften herangezogenen bedeutendsten geistlichen und weltlichen Würdenträger des Erzstiftes, die curia, war noch kein ständiger Hofrat, stellte aber unter Erzbischof Eberhard II. zugleich das Hofgericht; vgl. H. Dopsch, Geschichte Salzburgs – Stadt und Land I/2, Salzburg 1983, 939 f.

¹¹⁸⁾ Weis I, 61 / 73; SUB III, 847 / 383 f.: „Nos de capituli nostri consensu reali et liberali donatione concessimus in perpetuum de salina nostra in Mulbach, donec tamen salis decotio ibi durauerit, libras tres nudi salis eidem domui sancte crucis annis omnibus exsoluendas“

schenkung von 1219 nicht behaupten können, weshalb es 1230 zu einer neuerlichen Schenkung des Deputates gekommen sei.¹¹⁹⁾

Das Insert der Anweisung Erzbischof Eberhards II. an die Halleiner Amtsleute von 1219 in der Konfirmation Erzbischof Konrads IV. (1291–1312) vom 24. Juni 1303¹²⁰⁾ und die Aufnahme der Schenkungsurkunde vom 5. Dezember 1219 zusammen mit der Erneuerungsurkunde und deren Konfirmation durch Erzbischof Friedrich II. (1273–84)¹²¹⁾ in das Transsumt des Wiener Schottenabtes Johannes vom 1. September 1510¹²²⁾ zeigen, daß man die Schenkung der drei Talente Salz 1219 und die modifizierte Erneuerung der Schenkung 1230 als rechtliche Einheit aufgefaßt hat, wenngleich der Urkunde von 1230 als Festlegung des status quo in der Folgezeit erheblich größere Bedeutung beigemessen worden ist.¹²³⁾

Bestätigt der Schutzbrief Kaiser Friedrichs II. (1215–50) vom August 1227¹²⁴⁾ den Abteien Heiligenkreuz, Zwettl, Baumgartenberg und Lilienfeld allgemein den Besitz- und Rechtsstand, so nennen die beiden Schutzbriefe dieses Kaisers für Heiligenkreuz vom Januar 1236 und Februar 1237¹²⁵⁾ ausdrücklich das Salz unter den für den Hausgebrauch bestimmten Lebensmitteln, deren abgabenfreie Ver-

¹¹⁹⁾ Wanderwitz, Salzwesens, 291 begründet seine Behauptung durch keinen einzigen Beleg.

¹²⁰⁾ Weis II, 12 / 11; Franz Martin, Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg 1247–1313, II, Salzburg 1931, 653 / 78. Der gleichlautende, bei Weis und in den Regesten II nicht aufgenommene Bericht des Erzbischofs an seinen Vizedom vom 13. Dezember 1303 (AHkr 15/2/5) nimmt auf die Konfirmation Bezug; zu Konrad IV. siehe Eubel I, 454; Dopsch, Geschichte Salzburgs I/1, 456–464.

¹²¹⁾ Weis I, Anh. 9 / 311; Franz Martin, Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg 1247–1343, I, Salzburg 1928, 662 / 86. Auf Ansuchen des Heiligenkreuzer Abtes Heinrich III. Schinweis (1262–84) bestätigt Erzbischof Friedrich II. 1273 die Salz-schenkung von 1230 mit Insert dieses Privilegs. Das im Stiftsarchiv Heiligenkreuz unter der Signatur 15/2/7 liegende Original der Konfirmationsurkunde Friedrich II. ist datiert mit „III Nonas Aprilis“; Weis und die Salzburger Regesten I geben die Datierung nur mit 1273 an, das Transsumt des Wiener Schottenabtes von 1510 (Anm. 122) datiert auf den 2. April 1273. F. Martin gibt in den Regesten I, 662 / 86 fälschlicherweise die beiden Urkunden von 1219 (SUB III, 746 a, b / 272 f.) als Insert der Konfirmation von 1273 an. Zu Abt Heinrich III. Schinweis siehe Watzl, Cistercienser, 97 / 15, zu Erzbischof Friedrich II. siehe Eubel I, 454, Dopsch, Geschichte Salzburgs I/1, 443–451.

In der Anweisung an seinen Vizedom zur ungehinderten Anweisung des Heiligenkreuzer Salzes vom 30. März 1274 macht Erzbischof Friedrich II. den Vorbehalt, daß das Gnaden-salz nur auf ausdrücklichen Befehl des Erzbischofs verweigert werden könne: *Cuius donacionis beneficium deuocioni tue damus presentibus firmiter in mandatis, quatenus, quandocumque prefatorum abbatis et conuentus certi nuncii ad te venerint donum salis huiusmodi exposcentes, ipsis precipias et ordines vbicumque fuerimus libere assignare, occasionem in aduersum nisi de specialissimo mandato nostro nullatenus habiturus“* (Weis I, 201 / 185; Regesten I, 670 / 87).

¹²²⁾ AHkr 15/2/10.

¹²³⁾ Sie ist Gegenstand der Konfirmation von 1273 (vgl. Anm. 121) und in den Transsumten des Wiener Schottenabtes von 1510 und des Bischofs Philipp von Fermo vom 7. April 1286 (vgl. Anm. 59) als Insert der Konfirmation von 1273 aufgenommen und scheint die Grundlage für alle nachfolgenden bayerischen, österreichischen, passauischen und schaubergischen Zoll- und Mautbefreiungen gewesen zu sein. Zu Bischof Philipp von Fermo siehe Eubel I, 259.

¹²⁴⁾ Weis I, 56 / 67–69.

¹²⁵⁾ Weis I, 85 / 95–97; 86 / 97 f.; vgl. Anm. 32.

fuhr schon von Herzog Friedrich II., dem Streitbaren, zugestanden worden war.¹²⁶⁾ Die Privilegierung Kaiser Friedrichs II. von 1236 ist in den meisten späteren königlichen und österreichischen Schutzbriefen vom ausgehenden 13. bis ins beginnende 16. Jahrhundert sinngemäß übernommen, teils sogar wörtlich inseriert worden.¹²⁷⁾

Die Zollfreiheitserklärung Herzog Leopolds VI. von 1219 und Herzog Friedrichs II. von 1230/36 werden ergänzt durch die des Passauer Bischofs Rüdiger (1233–50) von ca. 1236.¹²⁸⁾ Dieses Privileg spricht ohne Nennung der genauen Salzmenge von einem Schiff mit Salz jährlich, für das das Kloster im Gesamtbereich des Hochstiftes Passau von jeder Form von Abgabe (Zoll, Maut, Transit) befreit ist und fügt die Einschränkung hinzu, daß andere Österreicher oder die mit der Verfrachtung des Klostersalzes beauftragten Schiffsleute von dieser Vergünstigung ausgenommen sind.¹²⁹⁾

Daraus darf wohl geschlossen werden, daß die Salzfürher auch in Eigenregie Salz aufkauften und in den Handel brachten. 1243 erweitert der Passauer Bischof in Heiligenkreuz das Privileg auf sämtliche Lebensmittel, die das Kloster für seinen

¹²⁶⁾ Weis I, 221 / 203 f.; BUB II, 284 / 119 f. Die zwischen August 1230 und 1236 gewährte Befreiung, die der bayerischen Zollfreiheitserklärung vom 1. Dezember 1276 (vgl. Anm. 33) inseriert ist, lautet: „Vidimus siquidem hanc gratiam dictis fratribus per instrumentum domini Friderici pie memorie ducis Austrie in hunc modum concessam. Fridericus dei gracia etc. More patris nostri clare memorie binis benefacere cupientes scire volumus vniuersos, quod abbati et conuentui sancte crucis concessimus, vt navis cum sale ipsorum, videlicet duobus talentis maioris ligaminis, quod dominus archiepiscopus Saltzburgensis dicto conuentui annis singulis conferet, in omni loco nostri dominii ab omni exactione mpte seu theloni semel in anno sine quolibet impedimento libere valeat pertransire. Quid vtique instrumentum perspeximus in sigillo verum, non cancellatum, non abolitum, nec in aliqua sui parte, vt manibus contrectauimus, viciatum“

¹²⁷⁾ Weis I, 275 / 248 (König Rudolf I., 24. Januar 1286); II, 201 / 206 f. (Herzog Albrecht II., 1348); II, 244 / 266 f. (Herzog Rudolf IV., 1. April 1362); AHkr 2/1/6 (Herzöge Albrecht III. und Leopold III., 2. Januar 1378); AHkr 2/1/7 (Herzöge Wilhelm und Albrecht IV., 5. September 1396); AHkr 2/2/2 (Herzog Albrecht V., 19. Juni 1424); AHkr 1/4/14 (Erzherzog Albrecht VI., 9. Juni 1460); AHkr 2/2/5 (Kaiser Friedrich III., 5. Juli 1479); AHkr 2/2/6 (König Maximilian I., 8. Januar 1494); AHkr 2/3/1 (Erzherzog Ferdinand, seit 1531 röm. König, 10. März 1523).

¹²⁸⁾ Weis I, 81 / 92. Anweisung Bischof Rüdigers an seine Mautner in Passau und an der Donau, ca. 1236: „Scire vos uolumus, quid abbati et conuentui de sancta cruce concessimus, ut in omni possessionis nostre loco navis vna cum sale ipsorum singulis annis per danubium decensura ab omne exactione sit libera. Vobis ergo precipiendo mandamus, ut de sale memorati conuentus neque theloneum neque mvtam, nec de transitu, quod vrvart appellatur, neque iuris nomini quicquam exigatis aut exigi permittatis“ Lothar Gross, Über das Urkundenwesen der Bischöfe von Passau im 12. und 13. Jahrhundert. In: MIOG 8. Erg. Bd. (1911), 505–673, hier 368 / 663. Zu Bischof Rüdiger siehe Eubel I, 411, zu den passauischen Mautstellen Wanderwitz, Salzwesen, 284–295. Wanderwitz bezieht seine Kenntnis der Heiligenkreuzer Mautbefreiung in Passau und Obernberg aus dem Mauttarifbuch von 1458; obwohl er das Heiligenkreuzer Urkundenbuch benutzte, blieb ihm der Ursprung dieses Zollprivilegs unbekannt. Siehe auch H. Fichtenau, Das Urkundenwesen in Österreich vom 8. bis zum frühen 13. Jahrhundert, Wien-Köln-Graz 1971, 221–253.

¹²⁹⁾ Weis I, 81 / 92: „Si quis forte de Austria aut etiam de uectoribus eiusdem salis alicui nostrorum aliquid debuerit, propter hoc abbas et conuentus sancte crucis in nullo grauentur aut molestentur, sed res eorum libere abire permittantur“ Zum Salzhandel der Passauer Bürger siehe Wanderwitz, Salzwesen, 295–299.

Hausgebrauch einzuführen genötigt ist;¹³⁰⁾ 1245 wird das Privileg unter Beibehaltung der 1236 getroffenen Einschränkung auf den passauischen Zoll am Inn ausgedehnt.¹³¹⁾

Auf die möglichen Hintergründe der bayerischen Zollfreiheitserklärungen für 15 bzw. 16 Talente Salz für Heiligenkreuz in den Jahren 1244, 1256 und 1274 wurde im Zusammenhang mit den Einschränkungen des Ödenburger Salzdeputates bereits hingewiesen.¹³²⁾ Das österreichische Zollprivileg für Heiligenkreuz von 1249¹³³⁾ auf der Donau legt die befreite Salzmenge noch nicht fest, wohl aber das von 1251,¹³⁴⁾ das auf die Zollfreiheit Herzog Friedrichs II. Bezug nimmt und Befreiung für zwei Talente Salz des Maßes „schefant“ gewährt, was gleichbedeutend war mit drei Talenten nackten Salzes.

Dieses Quantum ist Richtmaß für nahezu alle späteren österreichischen,¹³⁵⁾ pas-

¹³⁰⁾ Weis I, 98 / 106; Groß, 560 f.; 333 / 661: quod nos dilectis in christo fratribus abbati et conuentui sancte crucis omnia iura, que ratione mute de nauibus salem et alia quocumque censeantur nomine ad ipsos spectantia deferentibus nos deberent contingere, relaxamus vobis firmiter inhihemus, ne ab ipsorum nauibus quecumque uictualia deferentibus nomine mute uel mutarum aliquid exigatis, permittentes eas remoto impedimento quolibet, cum ad uos peruenerint, libere pertransire. Vt autem in ipsorum nauium transitu quelibet abesse debeat difficultas, in sortem pensionis nostre, quidquid de nauibus supradictis uos recepturos speraueritis, uolumus computari“

In einer vermutlich ebenfalls 1243 ausgefertigten Anweisung an die Passauer und an der Donau amtierenden Mautner inseriert Bischof Rüdiger wörtlich das Privileg von ca. 1236 (vgl. Anm. 128): Weis I, 99 / 106 f.; Groß, 370 / 664.

¹³¹⁾ Weis I, 104 / 110; Groß, 346 / 662. Dieses Privileg ist in das Transsumt vom 7. April 1286 aufgenommen (vgl. Anm. 59, 123).

¹³²⁾ Vgl. Anm. 44.

¹³³⁾ Weis I, 111 / 118: „... more antecessorum nostrorum abbati et conuentui in sancta cruce concessimus, ut nauis cum sale ipsorum, quod Salzpurgensis episcopus memoratis fratribus confert singulis annis, ab omni exactione sit libera et quieta“

¹³⁴⁾ Weis I, 118 / 123: „More Friderici ducis clare memorie bonis benefacere cupientes scire uos uolumus, quod abbati et conuentui de sancta cruce concessimus duo talenta salis de ligamine, quod uulgo schefant dicitur, quod dominus noster Salzburgensis archiepiscopus dictis fratribus singulis annis confert, ab omni exactione sint libera et secura“ Zu Herzog Ottokar siehe Jindřich Šebánek, Zum österreichischen Urkundenwesen Ottokars II. in den Jahren 1251–1253. In: *MIÖG* 72 (1964), 110–121, hier 115 f.; Andreas Kusternig, König Ottokar in Österreich (1251–1276/78), St. Pölten–Wien 1978, 8. Zur wirtschaftlichen Situation des Klosters Heiligenkreuz um die Mitte des 13. Jahrhunderts gibt interessante Aufschlüsse Folker Reichert, Adlige Güter- und Gültverkäufe an geistliche Kommunitäten. Zu den Beziehungen von Adel und Kirche in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. In: *Ottokar-Forschungen* (Jahrb. f. Landeskunde von NÖ NF 44/45), Wien 1978/79, 341–379, bes. 344–347, 356–360, 364–368.

¹³⁵⁾ Weis I, 204 / 187 f. (König Ottokar, 15. Mai 1274); 224 / 205 f. (König Rudolf I., 17. Januar 1277); 279 / 252–254 und Harold Steinacker, *Regesta Habsburgica* II/1, Innsbruck 1934, 246 / 55 f. (Herzog Albrecht I., 24. Dezember 1286); II, 51 / 45 f. und Lothar Gross, *Regesta Habsburgica* III, Innsbruck 1924, 432 / 55 (König Friedrich I., 20. April 1316); 201 / 206 f. (Herzog Albrecht II., 20. September 1348); 244 / 266 f. (Herzog Rudolf IV., 1. April 1362); *AHkr* 2/1/6 (Herzöge Albrecht III. und Leopold III., 2. Januar 1378); *AHkr* 2/1/7 (Herzöge Wilhelm und Albrecht IV., 5. September 1396); *AHkr* 2/2/2 (Herzog Albrecht V., 19. Juni 1424); *AHkr* 1/4/14 (Erzherzog Albrecht VI., 9. Juni 1460).

Zu den einzelnen Herzögen siehe Heide Dienst, *Die Habsburger 1279–1379: ausgewählte Kurzbiographien*. In: *Die Zeit der frühen Habsburger. Dome und Klöster 1279–1379* (Katalog des NÖ Landesmuseums NF 85), Wien 1979, 157–167.

saischen¹³⁶⁾ und bayerischen¹³⁷⁾ Zollprivilegien, die Heiligenkreuz erteilt wurden.

Mit der Zoll- und Mautfreiheit in Aschach durch die Schauburger Grafen 1277¹³⁸⁾ hat Heiligenkreuz das Salzburger Deputat von allen Abgaben freibekommen, die von der Saline Hallein bis zur Endstation in Wien für den Güterverkehr zu entrichten waren.

¹³⁶⁾ Weis I, 119 / 123 f.; Groß 562; 378 / 664 (Bischof Berthold, 1. Januar 1252); 129 / 130 und Groß 391 / 665 (Bischof Otto, 1255); 183 / 170 und Groß 497 / 671 (Bischof Petrus, 10. Juli 1269); 247 / 226 (Bischof Wichard, 21. September 1280); 252 / 231 (Bischof Gottfried, 3. April 1283); 276 / 249 (Bischof Wernhard, 15. April 1286); II, 5 / 4 f. (Bischof Wernhard, 1. Mai 1301); 126 / 129 f. (Bischof Albert, 23. Januar 1330); 127 / 130 f. (Bischof Albert, 24. Januar 1330).

AHkr 15/3/1: Als Insert in der Konfirmation Bischof Georgs vom 18. August 1402 ist das nicht mehr erhaltene Privileg Bischof Albrechts vom 5. September 1365 überliefert, das auch in die Konfirmation der Bischöfe Leonhard vom 16. Januar 1429 (AHkr 15/3/2) und Ulrich vom 11. Dezember 1456 (AHkr 15/3/3) aufgenommen ist. AHkr 15/3/4 (Bischof Christoph, 31. Januar 1494). Zu den einzelnen Bischöfen siehe Eubel I, 411 f.; C. Eubel, *Hierarchia catholica II*, Münster 1901, 235.

¹³⁷⁾ Weis I, 221 / 203 f. (Herzog Heinrich XIII., 1. Dezember 1276); 293 / 263 (Herzog Otto III., 9. April 1290); II, 24 / 21 (Herzog Stephan I., 6. Dezember 1306); 70 / 64 (Herzöge Heinrich XIV., Otto IV., Heinrich XV., 24. Juni 1320); 161 / 164 f. (Herzog Heinrich XIV., 14. Februar 1335); 225 / 239 f. (Herzog Stephan II., 7. März 1358); AHkr 15/1/13 (Herzog Heinrich XVI., 15. März 1405); AHkr 15/3/17 (Herzog Ludwig VII., 23. November 1429; dieses Privileg existiert nur abschriftlich!); AHkr 15/1/20 (Herzog Ludwig IX., 7. März 1451); AHkr 15/1/21 (Herzog Georg, 8. Mai 1480).

Die bayerischen Mautfreiheiten waren deshalb von Bedeutung, weil das von Burghausen aus nach Passau zu transportierende Salz nach der ältesten Burghausener Mautordnung von 1301/7 doppelt so hoch zu verzollen war, wie das ins Landesinnere gehende Salz. Vgl. Wanderwitz, *Salzwesen*, 272. Zu den bayerischen Mauten an Salzach und Inn siehe Wanderwitz, *Salzwesen*, 271–282, ferner ders., *Die frühen wittelsbachischen Herzöge und das bayerische Salzwesen (1180–1347)*. In: Hubert Glaser, *Wittelsbach und Bayern I/1*, München–Zürich 1980, 338–348.

¹³⁸⁾ Weis I, 226 / 207 (Grafen Heinrich, Wernhard, Heinrich d. J., 1. Februar 1277); 263 / 239 f. (Grafen Wernhard und Heinrich, 3. April 1285); II, 73 / 66 f. (Grafen Heinrich, Rudolf, Wilhelm, 24. Februar 1321); 248 / 270 f. (Graf Ulrich, 24. April 1364); 275 / 304 f. (11. Mai 1375); AHkr 15/3/10 (Graf Johannes, 23. Juli 1430); AHkr 15/3/11 (Graf Bernhard, 14. August 1455); zur territorialen Sonderstellung der Grafschaft Schauberg siehe Alfred Hofmann, *Zur Geschichte der Schaubergischen Reichslehen*. In: *Mitteilungen des OÖ Landesarchivs* 3 (1954), 381–436, hier 383, 386 f., 389, 405 f. Othmar Hageneder, *Die Grafschaft Schauberg. Beiträge zur Geschichte eines Territoriums im späten Mittelalter*. In: *Mitt. d. OÖ Landesarchivs* 6 (1957), 189–264, hier 238–261; ders., *Das Land der Abtei und die Grafschaft Schauberg*. In: *Mitt. d. OÖ Landesarchivs* 7 (1960), 252–285; Karl Lechner, *Die Bildung des Territoriums und die Durchsetzung der Territorialhoheit im Raum des östlichen Österreich*. In: *Der Deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert*, Sigmaringen 1971, 389–462, hier 408 f., 437 f., 441, 443, 453, 456 f.; Alois Zauner, *Die territoriale Entwicklung Oberösterreichs unter den Babenbergern*. In: *Babenberger-Forschungen* (Jahrb. f. Landeskunde von NÖ NF 42), Wien 1976, 337–347, hier 343 f.

Die 1236 erstmals erfolgte reichsrechtliche Privilegierung der Halleiner Salzbezüge wird bis ins frühe 17. Jahrhundert hinein immer wieder bestätigt.¹³⁹⁾ Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts finden die kaiserlichen Privilegien als Insert auch Eingang in die Privilegien der auf Kosten der Reichsgewalt erstarkenden Landesfürsten.¹⁴⁰⁾

Bedingungen, die an die Zollfreiheiten gebunden werden bzw. konkrete Gegenleistungen, die von Salz- oder Zollherren gefordert werden, bleiben die Ausnahme: 1290 knüpft Herzog Otto von Bayern an die Salzbefreiung in Burghausen und Schärding die Abhaltung eines Jahrtages für seinen Vater und alle seine Vorfahren.¹⁴¹⁾ Herzog Stephan von Bayern erneuert diese Bedingung 1306.¹⁴²⁾

Unter Berufung auf Wohltaten (*beneficia*), die sie von ihm und seinen Vorgängern erhalten hätten, forderte Erzbischof Friedrich III. von Salzburg (1316–38) von den Klöstern Heiligenkreuz, Zwettl, Baumgartenberg und Lilienfeld 46 Mark Silber zur Tilgung der Schulden seines Hochstiftes. Er bestätigt den Empfang des Geldes am 17. November 1328 mit der ausdrücklichen Zusicherung, daraus kein Recht für weitere Geldforderungen ableiten zu wollen.¹⁴³⁾

¹³⁹⁾ Weis I, 275 / 248; Regesta Habsburgica II, 212 / 49 (König Rudolf I., 24. Januar 1286); AHkr 2/2/3 (König Sigismund, 16. Januar 1430), AHkr 15/3/17 a (Friedrich III., 24. Mai 1465); AHkr 2/2/5 (Friedrich III., 5. Juli 1479); AHkr 2/2/6 (König Maximilian I., 8. Januar 1494); AHkr 15/3/17 b (König Maximilian I., 4. Juli 1496); AHkr 15/3/17 (Kaiser Rudolf II., 18. Februar 1584); AHkr 15/3/17 (Kaiser Ferdinand II., 10. März 1621).

¹⁴⁰⁾ Weis II, 201 / 206 f. (Herzog Albrecht II., 1348); 244 / 266 f. (Herzog Rudolf IV., 1362); AHkr 2/1/6 (Herzöge Albrecht III., Leopold III., 1378); AHkr 2/1/7 (Herzöge Wilhelm und Albrecht IV., 1396); AHkr 1/4/14 (Erzherzog Albrecht VI., 1460).

Zum Thema siehe Uhlirz, Handbuch der Geschichte Österreich Ungarns I, 279–292; Lechner, Die Bildung des Territoriums und die Durchsetzung der Territorialhoheit im Raum des östlichen Österreich, bes. 414–462; Heinrich Appelt, Zur diplomatischen Beurteilung des Privilegium maius. In: Waldemar Schlögl – Peter Herde, Grundwissenschaften und Geschichte (Festschrift Peter Acht), Kallmünz 1976, 210–217; ders., Die Bedeutung des Titels „archidux palatinus Austriae“ In: Herwig Ebner, Festschrift Friedrich Hausmann, Graz 1977, 15–20; ders., Kaisertum, Königtum, Landesherrschaft. Gesammelte Studien zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte, Wien-Köln-Graz 1988, 163–205.

¹⁴¹⁾ Weis I, 293 / 263; Wanderwitz, Salzwesen 282 nennt die Heiligenkreuzer Seelenmaßverpflichtung nicht.

¹⁴²⁾ Weis II, 24 / 21.

¹⁴³⁾ Weis II, 119 / 123; Regesten III, 676 / 69: „... quod, cum Ecclesia nostra predicta multis foret debitorum oneribus pregrauata, Venerabiles viri Sancte Crucis Zwetel Campilliorum, et Pavmgartenperg, Monasteriorum Abbates considerantes beneficia, que hactenus a nobis nostrisque predecessoribus receperunt, pro dictis debitis releuandis quadraginta sex Marcas argenti, wiennensis ponderis, nobis offerre et donare liberaliter curauerunt et has etiam gratanter recepimus ab eisdem. Porro ne huiusmodi liberalitas ipsis redundet in dampnum, et futuri pariat materiam nocumenti, confitemur et recognoscimus, quod nos nostrisque successores ex predictae pecunie oblatione, seu donacione ius uel signum, seu indicium iuris exigendi ab abbatibus et Monasteriis supradictis, census seu quamuis aliam prestationem, minime possumus in futurum trahere uel habere“ Vgl. Franz M. Mayer, Beiträge zur Geschichte des Erzbistums Salzburg II. Über ein Formelbuch aus der Zeit des Erzbischofs Friedrich III. (1315–1338). In: Archiv für österr. Geschichte 62 (1880), 147–198, hier 162 ff., 183–187. Zu Friedrich III. siehe Eubel I, 454.

Das Halleiner Salzdeputat im 16. und 17. Jahrhundert

Sieht man von den zahlreichen, im Gesamtverlauf des 15. Jahrhunderts angefertigten Abschriften und Beglaubigungen früherer Urkunden, einem Bestandsvertrag und Schuldbrief mit einem Burghausener Bürger¹⁴⁴⁾ sowie dem Gerichtsprotokoll des Burghausener Stadtrichters Achaz Auer¹⁴⁵⁾ aus dem Ende des 15. Jahrhunderts ab, dann setzt die nichturkundliche, aktenmäßige Überlieferung der Heiligenkreuzer Salzbezüge aus Hallein erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein und endet mit dem Jahr 1628.¹⁴⁶⁾

Aus dem kopia! erhaltenen Bestandsvertrag mit dem Laufener Erbausfergen und Burghausener Bürger Jörg Ganusl 1488 und den gerichtlichen Auseinandersetzungen mit ihm 1496 wegen Nichterfüllung der getroffenen Vereinbarungen geht hervor, daß Heiligenkreuz mit der Ausfertigung und Ausführung seines Gnadensalzes einen am Ort der Einschiffung (Laufen) ansässigen Salzunternehmer beauftragt hatte.¹⁴⁷⁾

Der urkundliche Vergleich der Abteien Heiligenkreuz, Lilienfeld, Zwettl und St. Nikolaus in Wien mit den Laufener Schiffsherren vom 23. April 1384 setzt eine Transportgemeinschaft der vier Klöster zur kostensparenden Anlieferung ihres Gnadensalzes voraus.¹⁴⁸⁾ Das Klostersalz wurde in Laufen auf Schiffe verladen und innabwärts bis Passau, von da aus donauabwärts bis Weinzierl bei Krems (Verladung auf Wägen zum Transport nach Lilienfeld und Zwettl) bzw. bis Wien (für Heiligenkreuz und St. Nikolaus) geführt. Da noch 1494 der Passauer Bischof Christoph (1490–1500) den Nonnen von St. Nikolaus die Mautfreiheit für zwei Pfund Fuder Salz des großen und ein halbes Pfund Salz des kleinen Bandes bestätigt,¹⁴⁹⁾ desgleichen Graf Georg von Schaunberg 1499¹⁵⁰⁾ und Bischof Wig-

¹⁴⁴⁾ AHkr 15/6/7 (Bestandsvertrag des Klosters Heiligenkreuz mit dem Burghausener Bürger und Laufener Erbausfergen Jörg Ganusl, 1488).

AHkr 15/6/8 (Schuldbrief des Jörg Ganusl, 1494). Zu den Ausfergen, Schiffsleute, die den Schiffherren zugeordnet waren und die Salzausfuhr von Hallein nach Laufen besorgten, siehe Wanderwitz, Salzwesen, 270; Neweklowsky, Schifffahrt und Flößerei I, 460 ff.; II, Linz 1954, 115–131; III, Linz 1964, 210 ff. Patocka, Das österreichische Salzwesen, hat diesen Begriff nicht behandelt; ferner E. Neweklowsky, Bausteine zu einer Geschichte der Laufen-Oberndorfer Schifffleute. In: MGSL 102 (1962), 195–204, hier 195 ff.

¹⁴⁵⁾ AHkr 15/4/1 (Gerichtsprotokoll, 1496).

¹⁴⁶⁾ Sie beginnt mit der Administratur des Ernst von Bayern (1540–54) im Jahr 1540 und reicht bis 1628. Zu Ernst von Bayern siehe C. Eubel, Hierarchia catholica III, Münster 1910, 309; Heinz Dopsch – Hans Spatzenecker, Geschichte Salzburgs II/1, Salzburg 1988, 111–125.

¹⁴⁷⁾ AHkr 15/6/7 (Zehnjahresvertrag mit Jörg Ganusl, 1488). Jährlich zu Georgi hatte der Salzführer auf eigene Reise- und Zehrkosten in Wien den Mautbrief abzuholen und auf Simon und Judas (28. Oktober) zehn Fuder Salz und 14 rheinische Gulden abzuliefern. Der Rest aus dem Salzdeputat war Lohn des Salzführers, der die Verehrungen an den Mautstellen zu übernehmen hatte. Bei Nichteinhaltung der Lieferzeit war der Vertrag einseitig kündbar, entstandene Schäden waren aus dem Vermögen Ganusls abzugleichen. AHkr 15/4/1: Geldschulden in Höhe von 11 rhein. Gulden und Salzausstände von 40 Fudern waren der Anlaß zu den gerichtlichen Auseinandersetzungen mit Ganusl 1496.

¹⁴⁸⁾ Weis II, 309 / 358–362; vgl. Anm. 77.

¹⁴⁹⁾ AHkr 70–71/3/11. Zu Bischof Christoph siehe Eubel II, 235.

¹⁵⁰⁾ AHkr 70–71/3/14.

läus von Passau (1500–16) im Jahre 1502,¹⁵¹⁾ ist anzunehmen, daß das Kloster bis zum Untergang im Türkenjahr 1529 und der Inkorporation seiner Güter in die Wiener Universität bzw. in das Wiener Dorotheerstift 1535¹⁵²⁾ in der Transportgemeinschaft mit den drei Herrenklöstern geblieben ist.

In den über Jahrzehnte hinweg gleichlautenden Ansuchen der Äbte an die Salzburger Hofkammer um Ausfolgung des jährlichen Gnadensalzes deutet nichts darauf hin, daß am Salzbezug grundsätzlich oder in den Auslieferungskonditionen eine wesentliche Änderung eingetreten wäre.¹⁵³⁾

Erst als gegen Ende des Jahres 1565 Abt Martin von Zwettl dem Heiligenkreuzer Abt die Vollmacht für seine Salzansprüche überträgt, scheint es zu ernstlichen Störungen mit Salzburg gekommen zu sein, die Erzbischof Johann Jakob von Khuen-Belasy (1560–86) schließlich bewogen haben, die Auslieferung des Prälatensalzes zu verweigern.¹⁵⁴⁾ Was zu diesen Unstimmigkeiten und in der Folge davon zu einer spürbaren Einschränkung auch der Maut- und Zollfreiheiten der Klöster geführt hat, läßt sich aus Andeutungen in verschiedenen Schriftstücken rekonstruieren: die drei Klöster hatten ihr Salzdeputat „etlich Jar Hero“ nicht mehr selbst in Anspruch genommen, sondern es ihrem Passauer Salzführer „Vmb ain benante Summa gelts Vberglassen“.¹⁵⁵⁾

Nun waren Hoheitsträger von jeher darauf bedacht, nicht wahrgenommene Privilegien als durch Nichtgebrauch für erloschen zu betrachten und wieder einzuziehen.¹⁵⁶⁾ So verwundert es nicht, daß die Salzburger Hofkammer von den drei Klöstern zunächst den urkundlichen Berechtigungsnachweis für den Bezug ihres Gnadensalzes forderte und erst nach vollständigem Vorliegen aller Unterlagen bereit war, das zurückbehaltene Salz zur Auslieferung freizugeben.¹⁵⁷⁾ Abgesehen von den Einschränkungen, die auf den privaten Salzhandel des klösterlichen

¹⁵¹⁾ Th. Heimb, *Extractus ac Repertorium II*, 1755, 632 a / 2 (Ex Archivo Universitatis Viennensis Notitiae de Monasterio Monialium Cist. Viennae). Zu Bischof Wiguläus siehe Eubel II, 235.

¹⁵²⁾ Heimb, *Extractus II*, 633 / 77, 78. Zu St. Nikolaus siehe Richard Perger – Walter Brauneis, *Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens*, Wien-Hamburg 1977, 179–183; Hans Pemmer, *Das Nikolaikloster auf der Landstrasse*. In: *Unsere Heimat* 38 (1967), 98–103; Perger, *Die Grundherren im mittelalterlichen Wien II*, 124 ff.

¹⁵³⁾ AHkr 15/6/11.

¹⁵⁴⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben des Zwettler Abtes an Heiligenkreuz vom 14. Dezember 1565. Zu Bischof Johann Jakob siehe Eubel III, 309; Dopsch-Spatzenegger, *Geschichte Salzburgs II/1*, 141 ff., 167–173.

¹⁵⁵⁾ AHkr 15/4/1: Undatiertes Konzept eines Schreibens der Äbte von Heiligenkreuz und Lilienfeld an den Bürgermeister und Rat der Stadt Passau, 1574.

¹⁵⁶⁾ Zur rechtlichen Entwicklung des Privilegienverlustes siehe Hermann Krause, *Der Widerruf von Privilegien im frühen Mittelalter*. In: *Archivalische Zeitschrift* 75 (1979), 117–134.

¹⁵⁷⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben des Passauer Salzführers Hans Pleuer an den Heiligenkreuzer Hofmeister in Wien, 31. Dezember 1566. Schreiben Pleuers an den Wiener Hofmeister, 17. Februar 1567. Undatiertes Schreiben Pleuers an den Abt von Heiligenkreuz mit dem Eingangsvermerk 23. Mai 1567.

Salzführers abzielten,¹⁵⁸⁾ scheint es für die Salzburger Hofkammer damit sein Bewenden gehabt zu haben.¹⁵⁹⁾

Eine weitere präjudizierende Einschränkung zeichnet sich 1573 ab, als von der Hofkammer in Salzburg das Ansuchen an die drei Klöster herangetragen wird, den verbrieften Liefertermin für das Gnadensalz freizustellen und sich mit Zwischenlieferungen unterschiedlicher Menge zufriedenzugeben.¹⁶⁰⁾ Immerhin wird aber den Klöstern nach deren Einsprache das Recht des jährlichen mautfreien Bezugs von sieben Pfund Fudern Salz zu Ostern neuerlich bestätigt,¹⁶¹⁾ auch wenn es in den folgenden Jahren immer wieder zu unliebsamen Lieferrückständen gekommen ist.¹⁶²⁾

In Anbetracht der Tatsache, daß das Gnadensalz der drei Klöster bislang verpachtet und nicht mehr selbst genutzt worden war, reagierten auch all jene Stellen, die den Transport dieses Salzes mit Abgabefreiheit ausgestattet hatten: zunächst der Bischof von Passau, dann die Niederösterreichische Hofkammer und schließlich der Herzog von Bayern.¹⁶³⁾

¹⁵⁸⁾ AHkr 15/6/11: Im undatierten, um 1568 abgefaßten Fragment eines Konzeptes der Äbte von Heiligenkreuz, Zwettl und Lilienfeld an die Salzburger Hofkammer wird um die Ausfolgung von zusätzlichen neun Kufen Salz für den Salzführer ersucht. Aus dem undatierten Konzept (Wien 1568) des Heiligenkreuzer Abtes geht hervor, daß mit der Überlassung der zusätzlichen neun Kufen Salz an den Salzführer weitgehend alle Transport- und Nebenkosten bei der Anlieferung des Gnadensalzes beglichen werden konnten. AHkr 15/4/1: Aus der undatierten Kostenkalkulation Pleuers geht hervor, daß dieser mit dem Prälatensalz neun Kufen Salz zum Eigenhandel mit sich führen darf, die er mit wenigstens 70 Gulden Gewinn verkaufen kann. Die Salzburger Hofkammer lehnte diese Vergünstigung ab.

¹⁵⁹⁾ AHkr 15/6/11: Schreiben der Salzburger Hofkammer an den Heiligenkreuzer Abt vom 22. März 1567 mit dem Freigabebescheid für das Salz.

¹⁶⁰⁾ AHkr 15/6/11: Schreiben des Salzburger Rates Gregor von Kuenburg an den Heiligenkreuzer Abt vom 18. August 1573. Siehe auch Erich Kuenburg, Die Familie Kuenburg im Lungau und in Salzburg. In: MGSL 102 (1962), 51–76.

¹⁶¹⁾ AHkr 15/4/1: Undatiertes Schreiben Kuenburgs an den Heiligenkreuzer Abt (nach 1573, Kopie).

¹⁶²⁾ AHkr 15/4/1: Undatiertes Gesuch (nach 1584) des Heiligenkreuzer Abtes an den Kaiser mit der Bitte um Erneuerung des Mautbriefes und Ausstellung eines Empfehlungsschreibens an den Salzburger Erzbischof. Dem Schreiben ist zu entnehmen, daß der Abt wegen der jahrelangen Salzausstände persönlich in Salzburg vorstellig werden will.

¹⁶³⁾ AHkr 15/4/1: Ein undatierter Bericht Pleuers in der Beilage des Schreibens des Bischofs Urban von Passau an den Kaiser vom 14. November 1569 hebt hervor, daß seit über vierzig Jahren das Prälatensalz niemals abgabefrei „Sunnder gegen Bezallung vnnd aufrichtung aller Ehrungen, Meütten, Zölln vnnd annderen dauon schuldigen gebürnussen Hieher gefürth“ worden sei. Den Äbten war entgangen, daß ihr Salzführer während der Zeit der Verpachtung des Gnadensalzes überall die landesüblichen Abgaben zu leisten hatte und nicht im Genuß der klösterlichen Privilegien war. Nach Zustellung des abschriftlichen Berichts des Passauer Bischofs an den Kaiser fordert der Statthalter der NÖ Regierung von den Äbten am 27. Januar 1570 deren Stellungnahme. Im Schreiben vom 22. September 1574 berichtet Pleuer dem Heiligenkreuzer Abt, daß wegen der Schärddinger und Burghausener Mautbefreiung bereits ein dritter Bote ergebnislos aus München zurückgekehrt sei und damit die berechnete Befürchtung bestehe, daß Bayern sein Maut- und Zollprivileg einziehen werde. Zu Bischof Urban siehe Eubel III, 288.

Zwar scheint die Intervention des Kaisers beim Passauer Bischof Urban (1561–95) die Lage vorübergehend entschärft zu haben,¹⁶⁴⁾ doch hatte sich Passau in der Zeit, als das Gnadensalz den Salzführern überlassen war, zusätzlich ein Recht ersessen, das es nicht mehr aufzugeben bereit war: das Gnadensalz mußte wie jedes andere Salz auch gegen eine bestimmte Summe Geldes im Passauer Salzstadel niedergelegt und zum Verkauf angeboten werden.¹⁶⁵⁾ Unliebsame Verzögerungen in der Anlieferung des Salzes an die klösterlichen Bestimmungsorte waren die Folge.

Auch war den Äbten die Möglichkeit genommen, ihre Salzüberschüsse gewinnbringender zu verkaufen, da der Verkaufspreis an der Niederlage amtlich festgelegt war und der erzielte Gewinn durch die Lagetaxe weitgehend wieder aufgebraucht wurde. Es kam vor, daß in Zeiten großer Salzknappheit das Gnadensalz der Klöster in Passau restlos verkauft wurde und aus dem Erlös das überteuerte Salz für den Eigenbedarf nachträglich wieder gekauft werden mußte.¹⁶⁶⁾ Diese Nachteile waren den Klöstern in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts bewußt geworden, als sie sich mit Nachdruck bemühten, ihr Gnadensalz wieder naturaliter zu beziehen.

Durch ihre wirtschaftliche Lage schon 1569 gezwungen, beim Kaiser um die Bestätigung ihrer althergebrachten, aber nicht mehr wahrgenommenen Rechte einzukommen, versuchten die Prälaten nun auch in Passau wiederum die freie und ungehinderte Durchfuhr, d. h. die Befreiung von der lästigen Niederlagspflicht ihres Salzes zu erreichen.¹⁶⁷⁾

Die Verhandlungen mit Salzburg wegen der Salzauslieferung und des Transportes bis Passau,¹⁶⁸⁾ denen längere Beratungen der drei Äbte vorausgegangen waren,¹⁶⁹⁾ sind belastet durch neuerliche Behinderungen von Seiten Passaus und der

¹⁶⁴⁾ AHkr 15/4/2: Schreiben der Wiener Hofkanzlei an die Äbte von Heiligenkreuz, Zwettl und Lilienfeld vom 1. August 1571 mit der Beilage des kaiserlichen Bescheides vom 13. Juni 1571, wonach Passau die drei Klöster in ihren Rechten und Freiheiten nicht beeinträchtigen möge.

¹⁶⁵⁾ AHkr 15/4/1: Undatierter Bericht des Passauer Stadtrates als Beilage zum Schreiben Bischof Urbans an den Kaiser vom 14. November 1569, wonach die Salzniederlage der Passauer Bestandsleute laut alter und jüngst wieder bestätigter Passauer Privilegien seit eh und je Usus war.

¹⁶⁶⁾ AHkr 15/4/1: Aus einem Schreiben Pleuers an die drei Äbte vom 13. Oktober 1595 geht hervor, daß das Gnadensalz an der Passauer Maut Obernberg umgeladen, von dort in den Passauer Salzstadel geführt und zur Gänze verkauft worden war. Das zur Lieferung an die Äbte bestimmte Salz mußte in Passau neu aufgekauft werden.

¹⁶⁷⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben an den Bürgermeister und Rat der Stadt Passau um 1574, Konzept.

¹⁶⁸⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben (Abschr.) des Laufener Stadtrichters Christoph Schick an den Salzburger Rat Gregor von Kuenburg vom 20. September 1573. Schreiben Kuenburgs an den Heiligenkreuzer Abt vom 12. Oktober 1573, worin er rät, mit den Laufener Schiffsleuten selbst günstigere Lieferkonditionen auszuhandeln.

¹⁶⁹⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben des Heiligenkreuzer Abtes an die Äbte von Zwettl und Lilienfeld vom 19. Februar 1573. Salzmemoriale vom 29. Juli 1573.

österreichischen Behörden.¹⁷⁰⁾ Unstimmigkeiten bei der Salzburger Hofkammer wegen der verzögerten Salzauslieferung¹⁷¹⁾ und schließlich die Drohung, das Salzdeputat gänzlich einzustellen,¹⁷²⁾ verschärfen die Lage weiter.

Das Salz-Memoriale der Äbte vom 29. Juli 1573¹⁷³⁾ legt die Strategie fest, mit deren Hilfe die Klöster baldmöglichst wieder in den Genuß ihrer alten Bezugsrechte zu kommen hofften; exakte Kostenkalkulationen sollten den Transport preisgünstig gestalten.¹⁷⁴⁾

Zur Anlieferung der Salzausstände für 1573/74¹⁷⁵⁾ wurde mit dem Passauer Salzführer Pleuer ein neuer Kontrakt geschlossen: statt wie bisher das bare Geld, sollte Pleuer 1574 insgesamt 350 große Scheiben Salz nach Krems und Wien führen lassen; zur Erstattung seiner Unkosten wird ihm das restliche Gnadensalz der beiden Jahre zur freien Verfügung überlassen.¹⁷⁶⁾ Der Passauer Forderung der Salzniederlage scheinen sich die Prälaten gebeugt zu haben.¹⁷⁷⁾

Aus dem Jahre 1573 sind zwei Kostenaufstellungen erhalten, aus denen hervorgeht, mit welchen Nebenkosten die Anlieferung des Gnadensalzes von der Saline bis zum Bestimmungsort belastet war.¹⁷⁸⁾

Spürbare finanzielle Einbußen brachte auch die Neuregelung der Zollbestimmungen durch die kaiserliche Hofkammer am 18. Februar 1584. Nur noch vier der insgesamt sieben Pfund Fuder Salz durften zoll- und abgabefrei „zu Ihren

¹⁷⁰⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben des Heiligenkreuzer Abtes an Kuenburg vom 18. Oktober 1573 mit der Nachricht, daß sowohl die NÖ Kammer als auch die Wiener Hofkammer die Ausstellung von Mautbriefen verweigert hätten. Schreiben Kuenburgs an Heiligenkreuz vom 25. November und 5. Dezember 1573. Zum Ausbau des landesfürstlichen Salzmonopols und der Verdrängung des Halleiner Salzes aus Österreich siehe Srbik, Salzwesen, 176–194.

¹⁷¹⁾ AHkr 15/4/1: Salzburger Kanzleibescheid vom 30. April 1574. Heiligenkreuzer Briefentwurf an den Abt von Lilienfeld vom 29. Mai 1574, worin die schriftliche Entschuldigung wegen der Verzögerung bei der Salzburger Hofkammer erwähnt wird.

¹⁷²⁾ AHkr 15/4/1: Mitteilung Pleuers an den Heiligenkreuzer Abt vom 7. November 1575.

¹⁷³⁾ AHkr 15/4/1: Salzmemoriale vom 29. Juli 1573.

¹⁷⁴⁾ AHkr 15/4/1: Die nach 1584 erstellte, undatierte Kostenkalkulation Pleuers geht von einer Kosten-Gewinn-Spanne von 712 Gulden 10 Kreuzern: 249 Gulden 10 Kreuzern zuzüglich des Verpackungswertes von 100 Gulden bei Lieferung in Fässern bis zu 490 Gulden 28 Kreuzern: 461 Gulden 32 Kreuzern zuzüglich des Verpackungsmaterials bei Lieferung in Schellenberger Kufen aus.

¹⁷⁵⁾ AHkr 15/6/2: Bittschreiben des Heiligenkreuzer Abtes um Ausfolgung der Rückstände an die Salzburger Hofkammer vom 1. März 1574.

¹⁷⁶⁾ AHkr 15/4/1: Kontrakt der Äbte von Heiligenkreuz, Zwettl und Lilienfeld mit Pleuer vom 29. März 1574.

¹⁷⁷⁾ AHkr 15/4/1: Dies geht aus einem Konzept eines Schreibens des Heiligenkreuzer Abtes an den Abt von Zwettl vom 30. Mai 1574 hervor.

¹⁷⁸⁾ AHkr 15/4/1: Undatiertes Schreiben Kuenburgs 1573 an den Heiligenkreuzer Abt. AHkr 15/6/11: Undatiertes Berichtsentwurf des Heiligenkreuzer Abtes 1573 an Kuenburg. Es waren zu entrichten an die Pflege Hallein jährlich 21 Gulden 2 Schilling; an die Küferbruderschaft Hallein für jedes Pfund Salz 2 Schilling, 20 Pfennig; an Trinkgeldern für Knechte beim Hacken, Einstoßen, Messen und Verladen des Salzes je Fuder 1 bis 2 Pfennig; an die Ausfergen zu Laufen 25 Gulden. Die Gesamtkosten an Verehrungen betragen demnach 80 Gulden, 6 Schilling, 45 Pfennig.

selbst eignen Haußnotdurfft vnd württschafft“ eingeführt werden, der Rest unterlag der landesüblichen Besteuerung.¹⁷⁹⁾

Dadurch war zwar die Befürchtung abgewendet, die österreichische Zollfreiheit könnte gänzlich eingestellt werden;¹⁸⁰⁾ die Neuregelung aber richtete sich unübersehbar gegen die bisherige Praxis des Verkaufs der den Hausbedarf übersteigenden Salzüberschüsse bzw. die gänzliche Verpachtung des Reichnisses. Außerdem legte Salzburg die neuen Salzaufschläge auch auf das Gnadensalz um. Für die Niederlage in Passau waren je Fuder 34 Kreuzer im Salzstadel zu entrichten. Die Gebühren an den Mautstellen Hallein, Burghausen, Obernberg, Schärding, Neuburg und Passau beliefen sich auf 195 Gulden.¹⁸¹⁾ Grund genug, daß sich die drei Äbte um Vermittlung an den Kaiser wenden, wenigstens ihre langjährigen Salzausstände nicht der vollen Abgabenordnung zu unterwerfen. Die drei Pfund Fuder des nicht mehr befreiten Salzes dienten ohnehin ausschließlich der Aufwandsentschädigung für den Salzfürer und zur Deckung ihrer von ihm erlegten Unkosten.¹⁸²⁾

Mit der kaiserlichen Zollregulierung von 1584 scheinen sich die Verhältnisse normalisiert zu haben,¹⁸³⁾ wenngleich kein Zweifel darüber bestehen konnte, welcher geringen Wertschätzung sich die althergebrachten und als unzeitgemäß empfundenen Reichnisrechte der Klöster im Staats- und Wirtschaftsdenken geistlicher wie weltlicher Landesherren erfreuten.¹⁸⁴⁾

¹⁷⁹⁾ AHkr 15/4/1: Salzbrief der Kaiserl. Hofkammer Wien, 18. Februar 1584. AHkr 15/3/17: Anweisung der NÖ Regierungskanzlei an alle Mautner usw. mit den neuen Zollbestimmungen für die drei Klöster vom 18. Februar 1584. AHkr 15/3/17: Konfirmation dieser Zollregelung durch Kaiser Ferdinand II. vom 10. März 1621.

¹⁸⁰⁾ AHkr 15/5/1: Schreiben (Konzept) des Heiligenkreuzer Abtes an den Abt von Zwettl vom 4. November 1583.

¹⁸¹⁾ AHkr 15/4/1: Kostenaufstellung für das Gnadensalz 1584. Abrechnung Pleuers vom 23. April 1584, der seine Ausgaben (Transport, Verehrungen, Mautgebühren) mit 723 Gulden, 1 Schilling, eineinhalb Pfennig angibt.

¹⁸²⁾ AHkr 15/4/1: Laut Schreiben Pleuers an Heiligenkreuz vom 21. März 1582 sind noch 105 Pfund (= 25.200) Fuder Gnadensalz ausständig; undatiertes Schreiben (nach 1584) des Heiligenkreuzer Abtes an den Kaiser mit der Bitte um Empfehlungsschreiben an den Salzburger Erzbischof und den Herzog von Bayern wegen Abgabebefreiung (Konzept).

AHkr 15/4/2: Abschriftliches Empfehlungsschreiben des Erzherzogs Karl an Herzog Wilhelm von Bayern bezüglich der Mautbefreiung der Klöster vom 22. September 1585.

¹⁸³⁾ AHkr 15/6/11: Dies darf geschlossen werden aus den regelmäßig wiederkehrenden stereotypen Auslieferungsansuchen der Äbte an die Salzburger Hofkammer, die sich für die Jahre 1586, 1588, 1592, 1595, 1596 und 1598 erhalten haben.

¹⁸⁴⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben Pleuers an den Heiligenkreuzer Hofmeister in Wien vom 8. Januar 1584.

Der 1596 mit dem Salzfürer Pleuer auf zehn Jahre geschlossene Liefervertrag für das Gnadensalz¹⁸⁵⁾ war für diesen ein einträgliches Geschäft,¹⁸⁶⁾ mußte aber nach nicht ganz zwei Jahren wegen beidseitiger Unzufriedenheit der Vertragspartner wieder gelöscht werden.¹⁸⁷⁾ Auch der neue Salzfürer konnte die Vertragsbedingungen auf Grund der veränderten wirtschaftlichen und politischen Situation nicht mehr einhalten.¹⁸⁸⁾ Die langjährigen Auseinandersetzungen zwischen Bayern, Passau und Salzburg¹⁸⁹⁾ haben auch die Klöster Heiligenkreuz, Zwettl und Lilienfeld in Mitleidenschaft gezogen. Zum einen entstanden mehrjährige Unterbrechungszeiten in der Ausfolgung ihres Gnadensalzes, zum anderen aber versuchte die Salzburger Hofkammer, diese Unterbrechung als ein *de-facto*-Erlöschen der Salzprivilegien zu behandeln.¹⁹⁰⁾

Der Konflikt zwischen Bayern und dem Passauer Bischof beginnt im Frühjahr 1595 für die drei Klöster spürbar zu werden.¹⁹¹⁾ Gegen altes Herkommen wird ihr Salzfürer genötigt, das Prälatussalz in Schärding zu landen, es umzuladen und

¹⁸⁵⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben Pleuers an den Wiener Hofmeister vom 11. Dezember 1585. Schreiben Pleuers an die drei Äbte vom 19. Mai 1586. Salzkontrakt der drei Klöster mit Pleuer vom 4. Juli 1586. Pleuer hatte für die Jahre 1586–1595 insgesamt neun Pfund (= 2160) Fuder Salz in Halleiner Kufen an die Klöster zu liefern, und zwar 1586 und 1590 je vier Pfund Fuder und 1595 ein Pfund Fuder. Der Rest von 61 Pfund (= 14 640) Fudern war als Lohn- und Unkostenersatz zur freien Verfügung des Salzfürers, der davon die Transport- und alle Nebenkosten für das Prälatussalz zu entrichten hatte. Unvorhergesehene Mauten und das Verpackungsmaterial gingen zu Lasten der Äbte, das Transportrisiko trug Pleuer.

¹⁸⁶⁾ AHkr 15/4/1: Kostenkalkulation Pleuers (nach 1584).

¹⁸⁷⁾ AHkr 15/6/9: Salzkontrakt mit dem Passauer Salzfürer Sebastian Moßholzer für zehn Jahre vom 8. März 1598. AHkr 15/4/1: Lokaltermin mit Pleuers Erben für 10. Dezember 1598 im Lilienfelderhof zu Krems zur Bereinigung noch offener Unstimmigkeiten laut Schreiben des Heiligenkreuzer Abtes an Pleuers Witwe vom 15. November 1598.

¹⁸⁸⁾ AHkr 15/6/9: Schreiben des Heiligenkreuzer Abtes an Moßholzer vom 10. September 1598.

¹⁸⁹⁾ Zu den politischen Hintergründen der Auseinandersetzung Herzog Wilhelms V. mit Passau siehe Max Spindler, *Handbuch der bayerischen Geschichte II*, München 1966, 351–409, bes. 360. Die Festlegung der salzburgischen Salzpreise war vertraglich an die Zustimmung der bayerischen Herzöge gebunden. Als Gegenleistung für eine Salzpreiserhöhung wurde 1589 die jährliche Lieferung eines bestimmten Holzquantums aus den Salzburger Wäldern an die bayerische Saline Reichenhall vereinbart. Der Salzhauptvertrag zwischen Erzbischof Wolf Dietrich und Herzog Wilhelm V. vom 22. November 1594 überträgt Bayern den gesamten Salzhandel zu Wasser, den bisher die Städte an Salzach, Inn und Donau in Händen hatten. Damit war Bayerns Monopolstellung im Salzburger Salzhandel begründet, aber auch die risikoreiche Verpflichtung zur jährlichen Mindestabnahme von ca. 20 000 Tonnen Halleiner Salz durch Bayern verbunden. Absatzschwierigkeiten infolge der oberösterreichischen Salzproduktion führten zum bayerisch-salzburgischen Wirtschaftskrieg, der 1611 mit einer militärischen Auseinandersetzung endete. Im neuen Salzvertrag wurde die Saline Hallein vollständig in den bayerischen Salzhandel einbezogen. Vgl. Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau, Gründer des barocken Salzburg, Salzburg 1987, 75–82; 394–397; Fritz Koller, *Bayern-Salzburg-Berchtesgaden. Der Streit um den Salzhandel 1587–1611*. In: *Zeitschrift für Bayer. Landesgeschichte* 50 (1987), 767 ff.; Dopsch-Spatzenegger, *Geschichte Salzburgs II/1*, 173–185.

¹⁹⁰⁾ Vgl. Anm. 218.

¹⁹¹⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben Pleuers an Heiligenkreuz vom 31. März 1595.

die dafür üblichen Mautgebühren in voller Höhe zu entrichten.¹⁹²⁾ Der mit der Angelegenheit befaßte Passauer Hofrat führt durch seinen Befehl an den Salzführer, das Gnadensalz in Schärding nicht niederzulegen,¹⁹³⁾ die offene Konfrontation herbei: das Salz wird in Schärding beschlagnahmt, der Leitknecht des Salzführers wochenlang arretiert, die in den bayerischen Gerichten Griesbach und Vilshofen gelegenen Besitzungen Pleuers unter landesherrliche Verwaltung gestellt.¹⁹⁴⁾ Die Anfrage der Äbte¹⁹⁵⁾ wird mit dem Bescheid beantwortet, daß ihr Gnadensalz in Schärding ordnungsgemäß zu landen und die dafür übliche Maut zu erlegen sei.¹⁹⁶⁾ Der Schärddinger Zwischenfall wurde vor den Kaiser gebracht, der Passauer Bischof reichte beim Hofkammergericht in Speyer Klage dagegen ein.¹⁹⁷⁾ Unter Berufung auf die im Speyerer Abschied 1570 festgelegten Bestimmungen, wonach sich Reichsfürsten nicht gegenseitig an Gütern (Beschlagnahme) und Untertanen (Gefangennahme) schädigen dürften, wird Bayern am 23. September 1595 zu einer Strafe von zehn Mark lötligen Goldes verurteilt, die zur einen Hälfte der kaiserlichen Hofkammer, zur anderen Hälfte dem Passauer Bischof zufallen sollten. Der für den 1. Dezember 1595 vor das Kammergericht geladene Bevollmächtigte des bayerischen Herzogs hatte den Vollzug des kaiserlichen Mandates zu bestätigen.¹⁹⁸⁾

Gegen Ende des Jahres 1595 kann Pleuer dann auch berichten, daß die Behinderungen in Schärding beendet seien und das ausständige Salz nach Erledigung der vorgeschriebenen Formalitäten geliefert werden könne.¹⁹⁹⁾ Die Empfangsbestätigung für einen halben Dreiling (15 Eimer) Gumpoldskirchner Wein durch Pleuers Sohn zeigt, daß das Salzgeschäft zur beiderseitigen Zufriedenheit abgewickelt worden war.²⁰⁰⁾

Um die Unannehmlichkeiten der letzten Jahre zu bereinigen, hatte der bayerische Salzamtsverwalter in Passau – seit 1594 hatte der bayerische Herzog den gesamten Halleiner Salzauslauf an sich gebracht und über seine Passauer Niederlage leiten lassen – den Äbten von Heiligenkreuz, Zwettl und Lilienfeld einen einvernehmlichen Vergleich bezüglich ihrer Mautprivilegien vorgeschlagen.²⁰¹⁾ Doch noch ehe es zu einer Einigung kommen konnte, ereignete sich ein weiterer unliebsamer Zwischenfall, der den Passauer Bischof Leopold (1595–1625) zu einer Kla-

¹⁹²⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben Pleuers an Heiligenkreuz vom 25. April 1595.

¹⁹³⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben der Passauer Hofkammer an Pleuer vom 8. Mai 1595.

¹⁹⁴⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben Pleuers an Heiligenkreuz vom 29. Juni 1595.

¹⁹⁵⁾ AHkr 15/4/1: Undatiertes Schreiben der drei Äbte von 1595 an den Burghausener Mautner mit der Bitte um Aufklärung des Schärddinger Vorfalles (Konzept).

¹⁹⁶⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben des Burghausener Mautners Rudolf von Schönbrunn an die drei Äbte vom 25. August 1595.

¹⁹⁷⁾ AHkr 15/4/1: Undatierter Supplikationsentwurf der drei Äbte an den Kaiser.

¹⁹⁸⁾ AHkr 15/4/1.

¹⁹⁹⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben Pleuers an Heiligenkreuz vom 22. November 1595. Schreiben Pleuers an Heiligenkreuz mit der Ankündigung der Salzlieferung vom 22. Juni und 14. Juli 1596.

²⁰⁰⁾ AHkr 15/4/1: Quittung des Matthias Pleuer vom 25. Oktober 1596. Im Salzkontrakt mit Pleuer vom 4. Juli 1586 war eine einmalige Verehrung der Prälaten an den Salzführer von einem Dreiling (= 30 Eimer) Gumpoldskirchner und an dessen Boten von acht bis neun Eimern Gumpoldskirchner vereinbart worden.

²⁰¹⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben des Salzamtsverwalters Melchior Kronscheibl an Heiligenkreuz vom 25. Februar 1598. Vgl. Srbik, Salzwesen, 177; Spindler, Handbuch der bayerischen Geschichte II, 673–677, 697–700.

ge beim Hofkammergericht veranlaßt und den Herzog von Bayern zum Einlenken gezwungen hat: 1598 war das Prälatussalz in Burghausen „vnnndterm schein eines Passauerischen saltz commertij“ beschlagnahmt worden.²⁰²⁾ Da sich keine weiteren Unterlagen zu diesem Vorfall finden, darf angenommen werden, daß es zu einem zufriedenstellenden Ausgleich zwischen den streitenden Parteien gekommen ist.

Auf den grundsätzlichen Bestand des Rechnisses zielen die Auseinandersetzungen mit der Salzburger Hofkammer ab, die sich seit 1603/4 abzuzeichnen beginnen. Verzögerungen in der Anlieferung des Gnadensalzes werden zunächst dem Salzführer angelastet, der sich vergeblich dagegen zu wehren sucht.²⁰³⁾ Eine Supplikation an den Salzburger Erzbischof von 1604, die 1607 immer noch nicht beantwortet ist, nimmt den Verdacht vom Salzführer und veranlaßt die Äbte, persönlich in Salzburg zur Klärung der prekären Situation vorzusprechen.²⁰⁴⁾ Zusätzlich werden die mit dem Salzhandel betrauten Halleiner Salzfertiger wegen der seit 1599 restierenden Ausstände um Vermittlung angegangen.²⁰⁵⁾

Nach dem ergebnislosen Verlauf ihrer Bemühungen beschreiten die Prälaten einen Weg, der befremdet: sie berufen sich auf die strikte Einhaltung des Lieferkontraktes, den sie 1598 mit ihrem Salzführer geschlossen hatten und monieren ohne Rücksicht auf die ihnen wohlbekannt veränderte politische Situation ihre seit elf Jahren ausständigen Salzlieferungen. Wegen Nichteinhaltung der Vertragsbedingungen drohen sie mit Schadensersatzforderungen, verlangen aber zunächst genaue Aufklärung. „Im widrigen faall wier aber Kainer gewiß vnnnd Gründtlichen Anndtwortt, wie Zeuor beschehen, gewürdigt, werden wier getrunngen durch gnädigste mit hilf vnnnd bewilligung Irer Ks. Maj. anndere geziemende mittl, die weder euch noch andern anemblich, für die Handt Zunehmen“.²⁰⁶⁾

Da auch dieser Weg nichts fruchtet, kommen die Prälaten zur Einsicht, daß es sowohl in Salzburg als auch in Passau darauf abgesehen ist, sie aus ihren Salzbezugsrechten zu verdrängen. Noch für 1611 ist diesbezüglich eine Supplikation an den Kaiser beabsichtigt, über deren Ergebnis jedoch nichts bekannt ist.²⁰⁷⁾

Der Heiligenkreuzer Administrator und nachmalige Abt Christoph Schäfer²⁰⁸⁾ bekommt ein unter dem 17. Februar 1615 an Erzbischof Marx Sittich von Salz-

²⁰²⁾ AHkr 15/4/1: Bericht Moßholzers an die beiden Passauer Hochstiftsökonomen Pöttinger und Westernach vom 20. September 1598 über den Burghausener Vorfall vom 18. April 1598. Schreiben der beiden Domherren an die drei Äbte vom 10. Oktober 1598. Zu Bischof Leopold siehe Eubel III, 288.

²⁰³⁾ AHkr 15/4/1: Vermittlungsschreiben Pöttingers an Heiligenkreuz vom 24. September 1603. AHkr 15/6/9: Schreiben Moßholzers an die drei Äbte vom 10. Januar 1605. Vgl. Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau, 143–154.

²⁰⁴⁾ AHkr 15/6/11: Supplikationsentwurf vom 3. September 1604. Schreiben des Zwertler Abtes an den Salzburger Erzbischof vom 30. Mai 1607. AHkr 15/6/9: Schreiben der drei Äbte an Moßholzer vom 20. März 1605 (Konzepte).

²⁰⁵⁾ AHkr 15/6/11: Schreiben des Heiligenkreuzer Abtes an die Halleiner Ratsbürger und Salzfertiger Pernecker und Helfenhuber vom 22. November 1609 (Konzept).

²⁰⁶⁾ AHkr 15/6/11: Schreiben der drei Äbte an Moßholzers Witwe vom 7. Juli 1611, die nach dem Tod des Mannes in den Vertrag eingetreten war (Abschr.).

²⁰⁷⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben des Zwertler Abtes an Heiligenkreuz vom 23. Juli 1611.

²⁰⁸⁾ Christoph Schäfer war nach dem Tod des Abtes Paul Schönebner (1601–13) vom 15. Oktober 1613 bis zur Wahl zum Abt am 18. Januar 1615 Administrator des Stiftes. Zu Paul Schönebner siehe Watzl, Cistercienser, 393 / 54 f., zu Christoph Schäfer ebda., 416 / 63.

burg ausgestelltes kaiserliches Handschreiben zur persönlichen Überbringung eingehändigt, in dem der Kaiser in Anbetracht der wirtschaftlichen Zerrüttung der Abtei Heiligenkreuz die Ausfolgung des Salzausstandes und die künftige uneingeschränkte Lieferung des Gnadensalzes befiehlt²⁰⁹⁾ – welcher Erfolg der geplanten Vorsprache des Administrators in Salzburg beschieden war, kann nicht gesagt werden; Schriftliches hierzu ist nicht vorhanden.

Die Anfertigung vidimierter Abschriften sämtlicher Salzschenkungs- und Mautprivilegien durch die Notare der Klöster Heiligenkreuz, Zwettl und Lilienfeld 1620/21,²¹⁰⁾ eine Supplikation des Heiligenkreuzer Abtes an den Kaiser,²¹¹⁾ zwei kaiserliche Empfehlungsschreiben an den bayerischen Herzog und den Salzburger Erzbischof²¹²⁾ sowie die Erneuerung des kaiserlichen Maut- und Zollprivilegs von 1554²¹³⁾ weisen auf neuerliche Komplikationen mit Salzburg hin. Die persönliche Vorsprache des Heiligenkreuzer Abtes in Salzburg zur Bereinigung der ausstehenden Salzlieferungen scheint ergebnislos verlaufen zu sein.²¹⁴⁾

Ein undatiertes, dem Zusammenhang nach ins Jahr 1627 gehöriger Briefentwurf der drei Äbte an ein nicht namentlich genanntes Mitglied der Salzburger Hofkammer mit der Bitte um Fürsprache beim Erzbischof²¹⁵⁾ geht einem Eilbrief vom 22. September 1627 an den Erzbischof selbst voraus, in welchem an die seit über zwanzig Jahren unterbrochene Ausfolgung des Salzreichnisses erinnert wird.²¹⁶⁾ Unter dem gleichen Datum wird der Geheime Rat und Erzbischöfliche Sekretär Thomas Perger um Vermittlung und Beschleunigung in der Erledigung ihres Gesuches angegangen.²¹⁷⁾

Im Antwortschreiben des Zwettler Propstes und Salzburger Rates Balthasar Wilhelm von Bonningen auf eine Bittschrift der drei Äbte vom Spätherbst 1627 in Sachen „erfrischung vnd renouation angeregter Salzgab“²¹⁸⁾ werden die Hintergründe der jahrzehntelangen Salzausstände offengelegt: die Rechnungsprüfung

²⁰⁹⁾ AHkr 15/4/2: Kaiserliches Handschreiben an den Salzburger Erzbischof vom 17. Februar 1615. Zu Marx Sittich von Hohenems siehe Dopsch-Spatzenegger, Geschichte Salzburgs II/1, 188–195.

²¹⁰⁾ AHkr 15/5/1: Zwettler Privilegienabschriften; AHkr 15/5/2: Lilienfelder Privilegienabschriften; AHkr 15/6/10: Heiligenkreuzer Privilegienabschriften.

²¹¹⁾ AHkr 15/4/2: Undatiertes Schreiben mit der Bitte um Intervention in Salzburg.

²¹²⁾ AHkr 15/4/2: Empfehlungsschreiben Kaiser Ferdinands II. an Erzbischof Paris von Salzburg vom 10. März 1621; Empfehlungsschreiben Ferdinands II. an Herzog Maximilian I. von Bayern vom 10. März 1621.

²¹³⁾ AHkr 15/3/17: Zollprivileg Kaiser Ferdinands II. vom 10. März 1621. Es wird den Klöstern die abgabefreie Einfuhr von vier Pfund Fudern Salz „Zu Ihren selbst aigen nottdurfft vnd württschafft“ zugestanden, ferner „Daß Sy sowoll den Ihnen bißhero verbliebenen Salzausstandt alß auch hinfüro die Jarlichen Vier Pfundt vnd yedes Jahr besondere vnangefochten abzuführen macht haben“

²¹⁴⁾ AHkr 15/6/11: Undatiertes Schreiben der drei Äbte an den Salzburger Erzbischof vom April 1621. AHkr 15/4/1: Vollmachtserklärungen der Äbte von Zwettl und Lilienfeld für die Salzburger Verhandlungen des Heiligenkreuzer Abtes vom 8. Mai 1621.

²¹⁵⁾ AHkr 15/4/1.

²¹⁶⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben der Äbte von Heiligenkreuz und Lilienfeld vom 22. September 1627. AHkr 15/6/11: Undatiertes Vorentwurf für obiges Schreiben des Lilienfelder Abtes.

²¹⁷⁾ AHkr 15/6/11: Schreiben der Äbte von Heiligenkreuz und Lilienfeld an Perger vom 22. September 1627.

²¹⁸⁾ AHkr 15/4/1: Schreiben des Salzburger Rates und Zwettler Propstes Bonningen an den Heiligenkreuzer Abt vom 17. Juni 1628 (Abschr.).

des Halleiner Pflegers habe ergeben, daß „vor Jahren Salz gegen einer gar schlechten Verehrung dargeraicht“ wurde. Da weder in der Hofkammer noch im erzbischöflichen Archiv Dokumente über die Lieferung des Gnadensalzes auffindbar seien, werden die Prälaten ersucht, „mit dero Priuilegijs vndt documentis ain solche Salzgab [zu] bescheinen, solle alßdan billiche Handlung gepflogen werden“ Bonningen macht kein Hehl daraus, daß durch die langjährige Unterbrechung das Salzreichis de facto als erloschen gelte – das Ergebnis der vom absolutistischen Behördenapparat erzwungenen Ersitzung eines neuen Rechtsstatus!

Der anhaltend hohe Salzpreis – die sieben Pfund Fuder Prälatensalz hätten derzeit einen Handelswert von 1400 Gulden – lasse es angebracht erscheinen, dem Erzbischof persönlich oder der Hofkammer für die Überlassung des Reichnissalzes jährlich eine angemessene Geldgabe fest zuzusagen. Das Gnadensalz, als Almosen an die Klöster geschenkt, war zum Tauschobjekt geworden, das möglichst wertgleich abgeolten werden sollte.

Zum Salzburger Deputat hat sich über das Jahr 1628 hinaus nichts mehr in den Akten niedergeschlagen; es darf als endgültig erloschen betrachtet werden.

Zusammenfassung

Die erste Salzschenkung an Heiligenkreuz unter Abt Marquard (1186–1203)²¹⁹⁾ aus dem Salzamt Ödenburg reicht in die Zeit König Belas III. (1173–96) zurück. Sie wird dem tatkräftigen und vom arpadischen Königshaus überaus geschätzten Abt Werner (1203–28)²²⁰⁾ 1208 und 1217 von König Andreas II. (1204–35) bestätigt, unter Abt Egilolf (1227–42)²²¹⁾ jedoch vom selben König 1233 auf den Hausgebrauch des Klosters eingeschränkt.

Der Ausbau des klösterlichen Stadthofes in Bruck a. d. Leitha unter Abt Egilolf, der für die Handelstätigkeit der Mönche von und nach Ungarn auch für das Salz eine Schlüsselstellung haben sollte, war überschattet von den Auseinandersetzungen zwischen dem ungarischen König Bela IV. (1235–70) und dem letzten Babenbergerherzog Friedrich II. dem Streitbaren (1230–46).

In diese Zeit fällt der Ausbau und die Steigerung der Salzeinfuhren des Klosters aus Hallein, die aus einer 1219 erfolgten und 1230 modifizierten Schenkung des Salzburger Erzbischofs Friedrich II. (1200–46) an das Kloster Heiligenkreuz herühren. Sie dürfen als Ersatz für die mangelnde Einfuhrmöglichkeit von Salz aus Ungarn angesehen werden.

Als die ungarischen Salzbezüge des Klosters aus politischen Gründen 1526 völlig zum Erliegen kommen, tritt ein landesfürstliches Salzdeputat aus dem Salzamt Gmunden an deren Stelle, das von 1553 an bis ins ausgehende 18. Jahrhundert bestanden hat.

Zu welchem Zeitpunkt das Salzburger Deputat an die Passauer Salzführer des Klosters verpachtet wurde, läßt sich nur annähernd sagen: es dürften die An-

²¹⁹⁾ Zu Abt Marquard siehe Watzl, Cistercienser, 7 / 3.

²²⁰⁾ Zu Abt Werner siehe Watzl, Cistercienser, 34 / 5. Unter Abt Werner sollte die Abtei Heiligenkreuz nach Westungarn verlegt werden. Mit dem Bau des unvollendet gebliebenen „Öden Klosters“ in der Nähe der Grangie Königshof wurde das Vorhaben bereits in die Tat umgesetzt, auf Intervention des österreichischen Herzogs beim Generalkapitel jedoch endgültig verhindert. Vgl. Anm. 11.

²²¹⁾ Zu Abt Egilolf siehe Watzl, Cistercienser, 52 / 6 f.

fangsjahre des 16. Jahrhunderts gewesen sein. Es konnte demnach der Hausbedarf des Klosters an Salz ausschließlich durch das Ödenburger Deputat abgedeckt werden. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an werden die klösterlichen Salzbezüge von den Organen der kameralistischen Staatsverwaltung grundsätzlich in Frage gestellt.

Der Ausbau des landesfürstlichen Salzmonopols in Österreich und Bayern im Verlauf des 16. Jahrhunderts und die politisch-wirtschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen Bayern und dem Erzstift Salzburg an der Wende vom 16. ins 17. Jahrhundert bringen Heiligenkreuz große Nachteile und führen schließlich zur Einstellung der Salzlieferungen aus Hallein in den ersten Regierungsjahren des tatkräftigen Erzbischofs Paris von Lodron (1619–51).²²²⁾

²²²⁾ Zu Erzbischof Paris von Lodron siehe Dopsch-Spatzenegger, Geschichte Salzburgs II/1, 196–220.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [57-58](#)

Autor(en)/Author(s): Hörger Robert

Artikel/Article: [Gottesgnadensalz 71-108](#)